

## “V2-Nebensätze” – ein eigener Satztyp?\*

*Ulrike Freywald*

(Universität Potsdam)

### 1 Einleitung

In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit sogenannte ‘eingebettete Verbzweitsätze’ bzw. ‘V2-Nebensätze’ eine einheitliche Klasse bilden und inwiefern es gerechtfertigt ist, sie als Vertreter eines eigenständigen Satztyps anzusehen. Im Allgemeinen werden die als V2-Nebensätze verbuchten Sätze als nicht-kanonische Strukturen eingeordnet, da sie stets V(erb)L(etzt)-Pendents besitzen, zu denen sie in einem mehr oder minder stark restringierten Substitutionsverhältnis stehen. Dies suggeriert, dass ein V2-Nebensatz immer durch einen entsprechenden VL-Satz ersetzt werden kann. Wie sich zeigen wird, trifft eine solche Zuschreibung jedoch nicht auf alle V2-Strukturen gleichermaßen zu, weshalb es unangemessen wäre, hier von bloßen Ersatzformen auszugehen.

Im Bereich der Konjunktionalsätze werden sämtliche Sätze zu den V2-Nebensätzen gerechnet, die Zweitstellung des finiten Verbs aufweisen und die zugleich entweder (a) durch eine Subjunktion eingeleitet werden oder (b) von einem Matrixelement im übergeordneten Satz abhängen (und damit Argumentstatus besitzen). Das Zusammentreffen dieser Merkmale widerspricht im Fall von (a) der im Deutschen ansonsten strikten Regel, dass sich die Anwesenheit einer Subjunktion und die Zweitstellung des finiten Verbs gegenseitig ausschließen; im Fall von (b) besteht insofern eine Auffälligkeit, als dass syntaktisch abhängige Sätze normalerweise formal durch Verbletzstellung (und ein einleitendes Element) markiert sind.

Diese Phänomene bilden den Gegenstand der folgenden Überlegungen; es geht damit um Satzverknüpfungsstrukturen wie die folgenden:

- (1) a. also ist es [= das Reiten; UF] noch gefährlicher als das Bergsteigen, Krankenhaus hat’s hat’s mich nämlich noch nie gekostet, **obwohl** ich *hatte* bisher immer Glück  
(Freiburger Korpus, Transkript 025, 1966)

---

\* Ich danke den Teilnehmer/inne/n des Workshops „Satztypen und Konstruktionen im Deutschen“ im September 2013 in Mainz für wertvolle Anregungen und Hinweise sowie Ulyana Senyuk und zwei anonymen Reviewern für hilfreiche Kommentare zum Manuskript.

- b. 1 Bert: kommt ja also: muriels hochzeit in frage.  
 2 Anna: oder der bewegte MANN.  
 3 (-)  
 4 Bert: **wobei** ich *find* den ja eher schlecht.  
 5 des is so en intellektuellenfilm aber total HOHL.  
 (Günthner 2002: 71)
- c. ne das stimmt so sicher nicht.  
 also **weil** - man *kann* es ja wissenschaftlich untersuchen.  
 (Günthner 1993: 37)
- d. In Chicago wars mehr ne Einzelidee, **während** auf Korsika *ist* es ja Volkskunst.  
 (Gaumann 1983: 232)

- (2) a. Wenn Susanne behauptet, der Platz *reiche* für alle, ...  
 (Reis 1997: 121)
- b. Mir wär es lieber, du *fährst* erst nächste Woche an die Adria.

Eine besondere Rolle spielen außerdem die im „Handbuch der deutschen Konnektoren“ (HdK) so genannten „Verbzweitsatz-Einbeter“ (Pasch et al. 2003: 440-452). Es handelt sich um Perfektpartizipien solcher Verben, die alternativ zu einem *dass*-VL-Satz auch einen uneingeleiteten V2-Satz als Komplement nehmen können. In den in (3) illustrierten Fällen haben diese Partizipien gemäß der Analyse des HdK den Status von Nebensatzkonnektoren, die einen V2-Satz einleiten (alternativ dazu können diese Konnektoren auch ein *dass* enthalten, es handelt sich dann laut HdK um komplexe Subjunktionen, z.B. *angenommen, dass, vorausgesetzt, dass, unterstellt, dass* usw., die im eingebetteten Satz VL bewirken):

- (3) a. **Angenommen**, man *könnte* eine Zeitreise machen und den Apostel Paulus selbst fragen, was hätte er wohl geantwortet?  
 (Mannheimer Morgen, 25.04.2000; zit. in Pasch et al. 2003: 443)
- b. In den kommenden Jahren erreichen eher schwache Jahrgänge das Rentenalter, so daß [...] für die Rentenfinanzen erst einmal „recht günstige Zeiten“ anbrechen – immer **vorausgesetzt**, es *gibt* keine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, [...].  
 (Die Zeit, 22.02.1985; zit. in Pasch et al. 2003: 445)
- c. **Unterstellt**, es *kommt* in Kiel zu einer rot-grünen und in Mainz wieder zu einer sozialliberalen Koalition, ändert sich an den Verhältnissen aber nichts, soweit es um die klassischen Konfrontationslinien geht.  
 (Mannheimer Morgen, 25.03.1996; zit. in Pasch et al. 2003: 441)

Die in (1)–(3) angeführten Vorkommen von V2- bzw. allgemeiner von Nicht-VL-Sätzen, die traditionell als Nebensätze gelten und die eigentlich VL erwarten ließen, sollen im Folgenden im Hinblick auf syntaktische und pragmatische Parallelen und Unterschiede hin betrachtet und hinsichtlich einer möglichen gemeinsamen oder separaten Kategorisierung miteinander verglichen werden. Damit knüpfe ich an bereits vorliegende, ähnlich zusammenführende Untersuchungen zu V2-Nebensätzen an, wie sie z.B. in Holler (2008), Breindl (2009), Antomo & Steinbach (2010), Pauly (2014), Antomo (2015)

unternommen wurden (vergleichend betrachtet werden darin V2-Komplementsätze, V2-Relativsätze und *weil*-V2-Sätze).<sup>1</sup> Die Schlüsse, die die jeweiligen Autor/inn/en aus ihren Betrachtungen ziehen, unterscheiden sich im Detail voneinander, z.B. was die Rolle der VL- vs. V2-Distribution und den graduellen Charakter von Satzintegration betrifft. Übereinstimmend werden den verschiedenen Ausprägungen von V2-Nebensätzen jedoch tendenziell mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bescheinigt, so dass sich das Bild eines gewissen einheitlichen Gruppenverhaltens ergibt. Die für den vorliegenden Beitrag interessante und in sämtlichen genannten Untersuchungen ablesbare Quintessenz daraus ist, dass sämtliche nicht-kanonischen Nicht-VL-Sätze einheitlich als „*dependent clauses*“ bzw. „V2-Nebensätze“ eingestuft werden.<sup>2</sup> Darüber hinaus ist festzustellen, dass – ebenfalls übereinstimmend – als (nicht-kanonische) Alternative zu VL-Sätzen ausschließlich V2-Sätze eine Rolle spielen (andere Formtypen von Sätzen werden nicht berücksichtigt); anders jedoch Reis (2013) sowie im größeren Zusammenhang der Satzverknüpfung Reich & Reis (2013), s. dazu unten.

Die letztgenannten Annahmen zum Nebensatzstatus und zur V2-Form von V2-Nebensätzen sollen in den folgenden Kapiteln genauer beleuchtet werden. Im Mittelpunkt werden zum einen uneingeleitete Komplementsätze sowie zum anderen Konjunktionalsätze stehen, wobei sich letztere nicht auf einleitendes *weil* beschränken, sondern auch die nicht-subordinierenden Verwendungen von *obwohl*, *wobei*, *während* und *wo(hin)gegen* umfassen. Im Ergebnis wird sich der Begriff ‘V2-Nebensatz’ als ungeeignet herausstellen, um die in (1)–(3) dargestellten nicht-kanonischen V2-Sätze zu bündeln, da dieser Begriff wesentliche Merkmale der einzelnen Strukturmuster sowie grundsätzliche Unterschiede zwischen diesen nicht berücksichtigt.

Die Frage nach dem Status der V2-Nebensätze ist also zunächst in zweifacher Hinsicht zu konkretisieren:

- (i) Handelt es sich bei V2-Nebensätzen tatsächlich stets um *V2*?
- (ii) Handelt es sich bei V2-Nebensätzen tatsächlich stets um *Nebensätze*?

In den folgenden beiden Kapiteln (Kap. 2, 3) werde ich diesen beiden Fragen ausführlich nachgehen; auf der Grundlage dieser Befunde werde ich in Kap. 4 einen Vorschlag formulieren, ob und in welchem Ausmaß V2-Nebensätze als eigener Satztyp zu definieren sind. Kap. 5 fasst schließlich die zentralen Punkte dieses Artikels noch einmal zusammen.

---

<sup>1</sup> Nur Breindl (2009) geht auch auf hauptsatzförmige Sätze nach *wobei*, *obwohl* und *während* sowie auf satzexterne Adverbkonnektoren ein.

<sup>2</sup> Dabei kommt es zuweilen zu widersprüchlichen Aussagen; so ordnen Antomo & Steinbach (2010) *weil*-V2-Sätze in ihrem Artikel durchgehend den (eingebetteten) V2-Nebensätzen zu, die sie von uneingebetteten V2-Hauptsätzen strikt trennen (s. z.B. S. 20). Im Rahmen der syntaktischen Analyse von *weil*-V2-Gefügen wird *weil* jedoch als „koordinierende Konjunktion“ kategorisiert, die „zwei selbständige Hauptsätze“ verbindet (S. 12). – Gleichfalls widersprüchlich wirkt die in Breindl (2009) in Anlehnung an die HdK-Terminologie (s.u. Anm. 3) gewählte Bezeichnung „V2-Subjunktoren“ für *weil*, *obwohl*, *wobei* und *während*, obwohl der auf diese Konnektoren folgende Satz „syntaktisch und illokutionär selbständig sein [muss]“ (Breindl 2009: 281).

## 2 ‘Verbzweit’ oder ‘Hauptsatzform’?

Es fällt auf, dass in der Forschungsliteratur Nicht-VL-Sätze mit Nebensatzmarkern (= Argumentstatus oder eine einleitende Subjunktion, in der Regel exemplifiziert durch *weil*) meist mit Etiketten versehen werden, die die Termini ‘V2’ und/oder ‘Neben-/Komplementsatz’ enthalten (z.B. „V2-Nebensätze“, „eingebettete V2-Sätze“, „embedded verb second“, „nicht-eingeleitete V-2-Nebensätze“, „*weil*-V2-Sätze“, „*weil*-Verbzweit“, „V2-Komplementsätze“, „argumentrealisierende V2-Sätze“). Die V2-Form dieser Sätze auf der einen und ihr Nebensatzcharakter auf der anderen Seite werden – zumindest terminologisch – stets betont.<sup>3</sup>

Dies erweckt den Eindruck, dass eine von VL abweichende Verbstellung in diesem Kontext stets in deklarativer V2-Form resultiert. Obwohl im Zusammenhang mit *weil*-V2-Sätzen in aller Regel übereinstimmend darauf verwiesen wird, dass diese illokutionäre Kraft besitzen, werden Illokutionstypen mit einer anderen syntaktischen Realisierungsform als V2 nur am Rande erwähnt. Bei diesen handelt es sich immer um V1-Entscheidungsinterrogative oder um V1-Imperative, wie in den Beispielen (4):

- (4) a. Ich brauche jetzt unbedingt neue Kleider, **weil** – möchtest du eigentlich noch so mit mir ausgehen?  
(Altmann 1981: 158)
- b. Ich kann dir kein Geld leihen, **weil** greif mal ’nem nackten Mann in die Tasche!  
(Pasch et al. 2003: 369)

In ihrem jüngsten Beitrag zur Diskussion eingebetteter V2-Phänomene weist Reis (2013) dezidiert darauf hin, dass es bei *weil*-Sätzen nicht V2 und nicht einmal die Voranstellung des finiten Verbs an sich ist, die den Charakter der ‘*weil*-V2’-Sätze ausmacht. Vielmehr können durch *weil* auch infinite und verblose Sätze, z.B. *w*-Interrogative, angeschlossen werden:

- (5) a. Wir sind an den Bodensee gefahren, **weil** warum in die Ferne schweifen?  
b. Räum bitte dein Zimmer auf, **weil** wohin sonst mit dem Gast?  
(Reis 2013: 224, 225)

Entscheidend ist also nicht die V2-Form, sondern allein der Umstand, dass es sich um einen Sprechakt handelt. Angesichts dieser Daten ist die zentrale Bedeutung, die der Verbbewegung in diesem Zusammenhang gewöhnlich beigemessen wird, mit größter Zurückhaltung zu beurteilen.

Dies lässt sich weiter stützen, wenn man die Liste in (5) noch um selbständige VL-Sätze ergänzt, wie in (6a),<sup>4</sup> sowie um nicht-elliptische Äußerungen, die lediglich aus einer Interjektion, wie in (6b), oder einem Inflektiv, d.h. einem frei vorkommenden Verbstamm bestehen, wie in (6c):

---

<sup>3</sup> Im HdK wird bei *weil*, *obwohl*, *wobei* und *während* explizit nicht zwischen einer subordinierenden und einer nicht-subordinierenden Variante unterschieden, sondern es wird in dem einen wie dem anderen Fall von Subjunktionen gesprochen. Nichtsdestotrotz gehen die Autoren davon aus, dass, wenn auf *weil* ein Nicht-VL-Satz folgt, „kein Fall von Einbettung vor[liegt]“ (Pasch et al. 2003: 369).

<sup>4</sup> Auf die Möglichkeit der Fortsetzung mit einem selbständigen VL-Satz wird auch von Altmann (1997: 72) hingewiesen, der

- (6) a. Querholzdübel heissen die Dinger. Kann dir jeder Schreiner herstellen. Am besten bringst ein Stück Holz mit, **weil**, ob der das gerade auf Lager hat?  
(Internetbeleg; Forum, 05.03.2009, <http://forum.yacht.de/archive/index.php/t-103545.html>)<sup>5</sup>
- b. ich rauche, seit ich 13 bin, hat sich irgendwann auch krass gesteigert und dann mit 15, oder so, wieder weniger, **weil** hallo? 5€ für den Scheiß! Das konnt ich mir nicht leisten.  
(Internetbeleg; Forum, 28.05.2013, <http://forum.suchtmittel.de/viewtopic.php?t=10815>)
- c. Wenn die Drehbuchautoren immer auf die Wünsche der Zuschauer eingehen würden, hätten wir bald nur noch eine Aneinanderreihung von Themen mit mehr oder weniger politischer oder sozialer Brisanz, die dann auch noch möglichst realitätsnah abgebildet sein sollten. Nach einigen Monaten würde keiner mehr einschalten, **weil** gäh.  
(Internetbeleg; Zuschauerkommentar; Website der Fernsehserie „Lindenstraße“, 14.03.2013, <http://www.lindenstrasse.de/Dialog/Zuschauerpost/Themen/thread.jsp?id=76162>)

Die gleiche Situation zeigt sich bei nicht-subordinierendem *obwohl* und *wobei*; hier besteht eine ebenso große Bandbreite an formalen Möglichkeiten für den angeschlossenen sprechaktwertigen Satz (infiniter *w*-Interrogativ in (7a) und (8a); selbständiger VL-Satz in (7b), (8b); Inflektiv in (7c), (8c)):

- (7) a. Running Frühstück lautet das zweite Fließband-Konzept des Innenstadt-Lokals und kann von 09:00 bis 11:00 Uhr morgens genossen werden. Um 7,90 Euro unter der Woche und 16,90 Euro am Wochenende fällt die Auswahl zwischen verschiedenen Müslis, Joghurts, dunklem Schnittlauchbrot, Schinkenteller, Käseteller, Waffeln oder Rührei und verschiedenen Säften schwer – **obwohl**, warum nicht einfach alles ausprobieren? Denn auch beim Running Frühstück gilt: Schmausen, bis der Arzt kommt.  
(Internetbeleg; Restaurantkritik, <http://www.stadtbekannt.at/AlexAnders/>)
- b. Freudig überrascht hat mich heute der Sport-Informations-Dienst, der Matthias Scherz schon in die Nationalelf geschrieben hat. **Obwohl**, ob der da auch so gut spielt?  
(Internetbeleg; Blog, 29.01.2001, <http://www.blutgraetsche.de/he/157/15702920010129.php>)
- c. Verwende auch meist die Spaltenansicht; ist am schnellsten. Daher stört mich das auch nicht sooo sehr (**obwohl** - grummel...)  
(Internetbeleg; Forum, 17.01.2002, <http://www.macwelt.de/forum/showthread.php?518100-Scrollen-in-Finder-Fenstern>)
- (8) a. Was haltet ihr denn von: Mit Erde o.ä. befüllen, damit man mal wirklich einen Schatz "ausgraben" darf? Das dürfte ja nicht unter das Grabeverbot fallen, da der Erdboden nicht beschädigt wird, oder? **Wobei**, wohin dann mit der ganzen Erde, wenn man den Schatz sucht? Ok, vielleicht doch keine so gute Idee.  
(Internetbeleg; Forum, 04.05.2012, <http://forum.geoclub.de/viewtopic.php?f=11&t=63528&start=20>)
- b. GT2 konnte ich hier keinen testen, aber reizen würde mich der auch wegen Mezger und Handschaltung. **Wobei** ob der für mein Einsatzgebiet passt und im Regen auch fahrbar ist?  
(Internetbeleg; Forum, 12.07.2013, <http://www.pff.de/>)
- c. Find ich super, dass Du das sofort ins Netz stellst. **Wobei** :gruebel: ... Wie machst Du das?  
(Internetbeleg; Forum, 11.10.2011, <http://www.sofacoach.de/forum/archive/index.php/t-4-p-72.html>)

---

folgendes Beispiel für einen *w*-VL-Exklamativsatz nach *weil* anführt:

(i) So gehe ich nicht mit dir unter (die) Leute, weil – wie du schon wieder aussiehst!

Diese *weil*-Verknüpfung betrachtet Altman allerdings – ebenso wie V1-Sätze nach *weil* – als Anakoluth.

<sup>5</sup> Bei Belegen aus dem Internet sind jeweils der Texttyp (Forum, Blog, Online-Zeitung usw.) sowie das Datum der Veröffentlichung angegeben. Alle zitierten Links wurden zuletzt am 02.06.2014 aufgerufen.

Wie dieser kurze Überblick zeigt, bestehen keinerlei formale Beschränkungen hinsichtlich der durch diese Konjunktionen verknüpften Sätze (der gezeigte Variationsspielraum gilt im Übrigen gleichermaßen für den jeweiligen Vordersatz, was hier nicht eigens illustriert werden muss).

Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bilden allerdings nicht-subordinierte adversative *während-* und *wo(hin)gegen-*Sätze, da diese tatsächlich auf V2 beschränkt sind. Diese Beschränkung verweist jedoch nicht auf einen speziellen V2-Nebensatztyp, sondern erklärt sich aus den spezifischen strukturellen Erfordernissen der Kontrastrelation, die zwischen den verknüpften Sätzen besteht. Kontrastiv verknüpfte Sätze unterliegen ganz bestimmten Gleichartigkeitsbedingungen. Diese entsprechen zum Teil den semantischen und syntaktischen Anforderungen an die parallele Strukturiertheit von Koordinationsstrukturen im Allgemeinen, dies betrifft z.B. die obligatorische Existenz einer „gemeinsamen Einordnungsinstanz“ für die koordinierten und ggf. kontrastierten Elemente sowie die weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der syntaktischen Kategorie (vgl. Lakoff 1971; Lang 1977, 1991; Breindl 2004a).

Darüber hinaus umfassen die Anforderungen an adversative *während-*Verknüpfungen aber auch Restriktionen, die nur für diese Gefüge gelten. Die für *während-VL-*Gefüge typische Zweigliedrigkeit ist auch für *während-V2-*Konstruktionen konstitutiv: es müssen in *während-* und Bezugssatz zwei Kontrastpaare vorhanden sein ( $K_{1a}/K_{1b}$  und  $K_{2a}/K_{2b}$ ), mit entsprechender prosodischer Markierung durch Kontrast- und Fokusakzente (s. z.B. Clément & Thümmel 1996; Breindl 2004a; Lohnstein 2004; Blühdorn 2008; Christ 2014). Dabei gilt die Bedingung, dass die Elemente des ersten Kontrastpaares Topikstatus haben müssen.<sup>6</sup>

- (9) a. [ANna]<sub>K1a</sub> [hätte gern ArtiSCHOCKen]<sub>K2a</sub> **während** [TIM]<sub>K1b</sub> [AuberGINen vorzieht]<sub>K2b</sub>.  
 b. [ANna]<sub>K1a</sub> [hätte gern ArtiSCHOCKen]<sub>K2a</sub> **während** [TIM]<sub>K1b</sub> [zieht AuberGINen vor]<sub>K2b</sub>.

Ein parataktisches *während-*Gefüge wie in (9b) weist nun zudem noch die Besonderheit auf, dass die kontrastive Konstituente des ersten Paares ( $K_{1b}$ ) obligatorisch das Vorfeld des *während-V2-*Satzes besetzt). Dies hat zur Konsequenz, dass ein Vorfeld existieren muss ( $V_1$  ist also ausgeschlossen) und dass es keine nicht-betonbaren bzw. nicht-kontrastierbaren Elemente (wie z.B. Vorfeld-*es*, das Indefinitpronomen *man*) und keine nicht-topikfähigen Konstituenten (wie z.B. quantifizierende Ausdrücke) aufnehmen kann (zu Einzelheiten s. Freywald 2014). Als Konsequenz ergibt sich aus dieser Bedingung, dass das Vorfeld von *während-V2-*Sätzen nie phonetisch leer ist. Im Gegensatz zu *obwohl-*, *wobei-* und *weil-*Sätzen, deren Vorfeld auch unrealisiert bleiben kann (vgl. (10c,d)), lassen *während-*

<sup>6</sup> Die Ausführungen gelten in gleicher Weise für adversative Gefüge mit *wo(hin)gegen*, s. Bsp. (i); auf eine eingehendere Darstellung wird daher aus Platzgründen hier verzichtet (s. aber Freywald 2014).

(i) ein gesunder Trauben fault nicht, ehrlich gesagt, als Winzer kann ich das behaupten, es gibt nur Trauben, die wo edelfaul werden, und ein edelfauler Trauben, der hat die Brühe, **wogegen** ein wurmfauler Trauben, der wird schimmelig, nicht (Zwirner-Korpus, Transkript 1P1, 1959)

und *wo(hin)gegen*-Sätze nur vollständig realisierte und keine ‘verkappten’ V2-Strukturen zu. Dies ist insofern plausibel, als das Topik obligatorisch als kontrastiv markiert wird und daher prinzipiell nicht deakzentuiert bzw. ausgelassen werden kann. Es kann, wie (10b) zeigt, auch nicht im Mittelfeld erscheinen:<sup>7</sup>

- (10) a. GESTern wollte ich unbedingt SKIfahren, **während** HEUte würde ich gerne WANdern.  
b. \*GESTern wollte ich unbedingt SKIfahren, **während** (ich) würde HEUte gerne WANdern.  
c. Im kaff ist nüscht los! **obwohl**, geh morgen vielleicht mal zu einem fussballspiel. hab ich schon lange mal vor.  
(Internetbeleg; 06.09.2007, <http://www.getjealous.com/australienfee/messageboard/page79>)  
d. Kann mir wer ne gute Kunststoffpolitur empfehlen? **Weil** kann mir vorstellen das man an der Stelle echt was bestimmtes einsetzen muss, bevor man da alles zerkratzt.  
(Internetbeleg; Forum, 04.09.2011, <http://www.iroc-forum.de/showthread.php?tid=18090>)

Die Festlegung auf V2 (und gleichzeitig auf assertive Illokution) in beiden verknüpften Sätzen ist auf die Spezifika der kontrastiven Struktur und bestimmte damit einhergehende topologische Besonderheiten von *während*-V2-Gefügen zurückzuführen. Abgesehen davon liegen auch hier – genau wie bei den oben besprochenen *weil*-, *obwohl*- und *wobei*-Gefügen – zwei selbständige Illokutionen vor, die durch einen Konnektor miteinander verknüpft und in ein bestimmtes semantisches Verhältnis gesetzt werden.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass sich *obwohl*, *wobei*, *während* und *wo(hin)gegen* hinsichtlich ihres Verknüpfungspotentials ganz analog zum populärerem *weil* verhalten. Sämtliche genannten Konjunktionen unterscheiden sich grundlegend von den gleichlautenden subordinierenden Varianten.<sup>8</sup> In Freywald (2014) fasse ich sie daher als separate Konnektorenklasse, die „parataktischen Konjunktionen“.<sup>9</sup> Ebenfalls in diese Klasse gehört *denn*, das bislang als „Einzelgänger“ eingeordnet wird, so z.B. im HdK (Pasch et al. 2003: 601-606), und das im Allgemeinen als direkte funktionale Entsprechung des parataktischen *weil* gilt.<sup>10</sup> Unterschiede bestehen lediglich hinsichtlich der Stilebene: *weil* gehört der gesprochenen, informellen Sprache an, während *denn* vorwiegend schriftlich gebraucht wird (vgl. Wegener 1999). Im Unterschied zu *weil* besitzen *obwohl*, *wobei*, *während* und *wo(hin)gegen* kein ausschließlich parataktisch verknüpfendes lexikalisches Pendant wie *denn*. Allerdings ist auffällig,

<sup>7</sup> In (10a) liegen mit *gestern* vs. *heute* kontrastive Rahmensetzer-Topiks vor.

<sup>8</sup> Dies betrifft nicht nur syntaktische und pragmatische, sondern auch semantische Faktoren, auf die ich hier nicht näher eingehen kann; s. hierzu neben der umfangreichen Forschungsliteratur zu *weil* (stellvertretend sei hier auf Uhmans 1998; Gohl & Günthner 1999; Wegener 1999; Antomo & Steinbach 2010; Reis 2013 verwiesen) auch die Einzelstudien zu *obwohl* (Günthner 1999; Breindl 2004b; Antomo & Steinbach 2013) und *wobei* (Günthner 2000a,b) sowie die vergleichende Untersuchung zu *obwohl*, *wobei* und *während/wo(hin)gegen* in Freywald (2014).

<sup>9</sup> Der Terminus ‘parataktisch’ dient hier der Abgrenzung sowohl von subordinierenden Konjunktionen (dies ist evident) als auch von koordinierenden Konjunktionen. Von Koordination im engeren Sinn unterscheiden sich die parataktischen Gefüge in verschiedener Hinsicht, so sind koordinierende Konjunktionen z.B. nicht auf Konnekte des Formats Satz festgelegt. Des Weiteren müssen koordinierte Sätze – ganz im Gegensatz zu den Sprechaktverknüpfungen mit *weil*, *obwohl* etc. – hinsichtlich der Satztypspezifikation übereinstimmen (Lang 1991: 602).

<sup>10</sup> Klassifikationen, die V2-Sätze nach *weil* als V2-Nebensätze einordnen, müssten konsequenterweise auch *denn*-Sätze zu den V2-Nebensätzen zählen; es ist mir nicht bekannt, dass dies jemals geschehen wäre.

dass im Gegensatz zu den subordinierenden Varianten parataktisches *obwohl/wobei* sowie *während/wo(hin)gegen* jeweils nahezu funktionsgleiche Paare bilden. Es besteht also sowohl im kausalen als auch im korrektiven und adversativen Bereich eine lexikalische Doppelbelegung infolge von Funktionszusammenfällen.<sup>11</sup> Mit den parataktischen Konjunktionen liegt eine Konnektorenklasse vor, die in der heutigen gesprochenen Sprache offensichtlich stark besetzt ist bzw. weiter ausgebaut wird, die im geschriebenen Deutsch jedoch nur eine marginale Rolle spielt (vgl. zur historischen Dimension dieses Phänomens Freywald 2013, 2014).

Eine Beschränkung auf V2 ist auch in *dass*-V2-Konstruktionen zu beobachten. Sie lässt sich in ähnlicher Weise auf pragmatische Faktoren zurückzuführen wie wir es bei den *während*-V2-Gefügen gesehen haben. Nach Ausweis der Beleglage ist die V2-Form nach *dass* tatsächlich die einzig mögliche, (11) bringt einige Beispiele:<sup>12</sup>

- (11) a. Ich hab gelesen, **dass** in Sizilien gibt's welche, die sind 'n paar hundert Jahre alt.  
(Privatgespräch, Thema: Olivenbäume, 2003)
- b. Und dann kam raus, **dass** von den Selbständigen haben zehn Prozent Grüne gewählt.  
(Äußerung eines Grünen-Politikers, 2009)
- c. Aber ich hab manchmal, an manchen Stellen den Eindruck, **dass** hier steht der Poeta doctus dem Dichter im Weg.  
(Teilnehmer einer Diskussionsrunde, Deutschlandfunk, 2004)
- d. Aber das Gute ist, **dass** ich hab bisher nur Parkdinger.  
(Privatgespräch, Thema: Strafzettel, 2003)
- e. Es ist so, **dass** die Brutzeit der Sittiche ist genetisch fixiert, sie können nicht beliebig spät im Jahr brüten.  
(Interview, Deutschlandfunk, 2005)

Folgt man der Argumentation in Freywald (2008, 2014), derzufolge *dass* in diesen Konstruktionen nicht als Subjunktion auftritt, sondern die Funktion eines sprechaktindizierenden Elements, nämlich eines Assertionsmarkers erfüllt,<sup>13</sup> so ist die fehlende formale Variabilität nicht überraschend.<sup>14</sup> Die mit

<sup>11</sup> Nicht als Ergebnis eines Funktionszusammenfalls sind die zu *obwohl* gehörigen Varianten *obschon*, *obzwar*, *obgleich* sowie die zu *während* existierenden Nebenformen *währenddessen* und *währenddem* zu werten, da diese auch in subordinierender Funktion dieselbe Semantik haben wie die heute dominierenden Formen *obwohl* und *während*.

<sup>12</sup> Die Aussagen zu *dass*-V2-Konstruktionen basieren auf einer Belegsammlung, die 371 Belege aus den Jahren 2003–2013 umfasst (s. Freywald 2014 sowie Pottmann 2011). Diese Belege weisen keine Hinweise auf Abbrüche, Selbstreparaturen oder Planungsschwierigkeiten auf. Das einleitende *dass* ist nicht notwendig durch eine Pause vom folgenden Satz getrennt; Mikropausen können auftreten, sie finden sich jedoch häufiger vor *dass* als danach.

<sup>13</sup> Die Funktion von *dass* weist hier Parallelen zu satzmodusanzeigenden Partikeln auf, wie sie beispielsweise im Kantonesischen vorkommen (aber auch z.B. auch im Mandarin [Yeh 1995], im Vietnamesischen [Duffield 2007] und im Sinhala [Henadeerage 2002]). In (i) markiert *ge3* eine Assertion, der Satz in (ii) ist durch *maa3* als Entscheidungsinterrogativ gekennzeichnet:

- (i) *Cin4-min6 jau5 hou2 do1 jan4 ge3* (Li 2006: 100)  
front-side have very many people PRT  
'(The fact is that) there were/will be lots of people in front.'
- (ii) *Nei5 sik1 gong2 jing1-man2 maa3* (Li 2006: 93)  
2SG know speak English PRT  
'Do you speak English?'

*dass* verknüpften V2-Sätze stellen stets eine als wahr behauptete Aussage dar. Dies wird durch den Formtyp ‘V2-Satz mit nicht-*w*-markierter Vorfeldfüllung’ ausgedrückt. Andere Formtypen wie auch andere Illokutionstypen, z.B. Fragen, Aufforderungen, Exklamative usw., scheinen hier nicht möglich zu sein (zumindest sind sie nicht nachgewiesen).

Abschließend ist festzuhalten, dass es aufgrund der bei *weil*, *obwohl* und *wobei* nicht vorhandenen formalen Beschränkung auf V2 unangemessen ist, von ‘*weil-/obwohl-/wobei*-V2-Sätzen’ zu sprechen, stattdessen wären Bezeichnungen wie ‘*weil-/obwohl-/wobei*-Hauptsätze’ oder ‘selbständige’ bzw. ‘parataktische *weil-/obwohl-/wobei*-Sätze’ treffender. Dies lässt sich auch auf *während-/wo(hin)gegen-* und *dass*-Sätze ausdehnen, auch wenn V2 hier aus den genannten unabhängigen Gründen zwingend ist. – Dass es sich bei all diesen hauptsatzförmigen, durch vormalig adverbialsatzeinleitende Subjunktionen bzw. durch *dass* eingeleiteten Sätzen tatsächlich auch nicht um Nebensätze in einem syntaktisch-dependentiellen Sinn handelt, wird in Kap. 3 diskutiert.

Doch kommen wir nun zu den uneingeleiteten Komplementsätzen. Das Fehlen einer einleitenden Subjunktion führt hier dazu, dass das finite Verb in die C-Position vorrücken kann und dass ein Vorfeld eröffnet wird. Wie die Beispiele in (12) demonstrieren, ist das Vorfeld gefüllt, so dass stets V2-Sätze vorliegen:

- (12) a. Ich glaube, er hat recht.  
b. Wenn Susanne behauptet, der Platz reiche für alle, ...  
c. Es ist besser, du kündigst ihm.  
(Reis 1997: 121)

Auf schweizerdeutsche Varietäten beschränkt scheinen Komplementsätze mit Verberststellung zu sein, die mit evaluativen Adjektiven auftreten und Substitute für *dass*-VL-Sätze bilden (s. Penner & Bader 1995; Lötscher 1997; Dürscheid & Hefti 2006):

- (13) a. Ich find s guet, **het** er chönne choo.  
‘Ich finde es gut, dass er kommen konnte.’  
(Lötscher 1997: 85)

---

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf neuere Entwicklungen im gesprochenen Englischen. Hier ist die Herausbildung eines Assertionsmarkers aus der Kopula *is* zu beobachten. Der Entwicklungsweg hat seinen Ausgangspunkt vermutlich in Pseudocleft-Strukturen wie in (iii) und verlief über Satzverknüpfungen mit ‘Doppel-Kopula’ wie in (iv) bis hin zum selbständigen Auftreten von *is* als Assertionsmarker wie in (v). Bemerkenswerterweise tritt *is* in dieser Funktion in ganz ähnlichen Kontexten auf wie der Assertionsmarker *dass* im Deutschen (für eine kurze Übersicht s. Freywald 2009):

- (iii) *What the issue is is that there is no budget anywhere.* (Andersen 2002: 47)  
(iv) *What I’m thinking is is that I may need a Research Assistant.* (McConvell 1988: 287)  
(v) *She was telling me, is they have to eat with the kids.* (Massam 1999: 345)

<sup>14</sup> Für eine alternative Analyse von *dass*-V2-Sätzen, nämlich als Strukturen mit CP-Rekursion, vgl. Meinunger (2011). Nachteile dieser Modellierung, die am subordinierten Status dieser *dass*-Sätze festhält, liegen darin, dass damit die semantischen Beschränkungen, denen die Vordersätze von *dass*-V2-Sätzen unterliegen, sowie bestimmte Hauptsatzphänomene in *dass*-V2-Sätzen nicht erfasst werden können.

- b. Ich bin echt froh, **hab** ich meinen Vortrag schon gehabt.  
(Konferenzteilnehmerin, 22.05.2014, standarddeutsche Gesprächssituation (sprachlicher Hintergrund der Sprecherin: Baseldeutsch))
- c. Mega schad **isch** es scho verbi  
'Megaschade, dass es schon vorbei ist.'  
(Internetbeleg; Gästebucheintrag, 11.10.2010,  
<http://www.planetkostenlos.de/guestbook/guestbook.php?ID=2789&start=20>)

Im Rest des deutschen Sprachraums sind Konstruktionen mit V1-Komplement lediglich als Typus belegt, der als sogenannte „Doppelpunkt-Konstruktion“ (Reis 1997: 123) einzuordnen ist (dies impliziert, dass der angeschlossene Komplementsatz Sprechaktstatus besitzt; s.u. Kap. 3). Die V1-Sätze alternieren hier (scheinbar) mit *ob*-Sätzen (s. auch Helbig & Kempter 1976: 15f.):

- (14) a. Hier stellt sich die Frage, **soll** es eine Evolution oder eine Revolution werden?  
(Internetbeleg; Rheinische Post Online, 14.12.2011)
- b. Die beiden Militärs kennen sich seit Jahrzehnten. Streletz nennt Keßler, wenn er ihn anspricht, „Minister außer Dienst“, Keßler Streletz „Genosse Generaloberst“. Man weiß nicht, **ist** das eher gruselig oder skurril.  
(Bericht über eine Buchvorstellung, taz vom 12.08.2011)

Semantisch unspezifischen und formelhaften Matrixausdrücken wie *das Problem/Ding* u.ä. können, ähnlich wie bei Verknüpfungen mit *weil*, *obwohl* und *wobei*, auch Komplementsätze folgen, in denen die C-Position kein Verb enthält, z.B. ein selbständiger VL-Satz, wie in (15a), oder ein verbloser bzw. infiniter *w*-Interrogativsatz, wie in (15b,c):

- (15) a. **Das Ding ist** bloß – ob der sich das überhaupt zutraut?
- b. Edelmetalle sollte man zur langfristigen Absicherung von Inflationsrisiken in physischer Form erwerben, vor allem wenn man mit dem Ärgsten, dem Zusammenbruch des Papiergeldsystems, rechnet, wo sich dann womöglich auch Papiergold als wertlos, weil ungedeckt, erweisen könnte. Doch **das Problem ist**, wohin mit den Edelmetallen.  
(Internetbeleg; 19.09.2012, <http://www.foonds.com/article/22041/>)
- c. wenn der ganze schlamm raus wär dann würd sichs deutlich bessern... aber **das problem ist** wohin den schlamm entsorgen? angeblich verlanden die seen eh wahnsinnig schnell, sodass in 10 jahren nimmer viel los ist dort...  
(Internetbeleg; 11.07.2009, <http://www.anglerboard.de/board/showthread.php?p=2561670>)

Nicht nur für *weil*-, *obwohl*- und *wobei*-Sätze, auch für uneingeleitete Komplementsätze ist also V2 nicht die einzige Option. Insofern kann von der Formseite her von einem einheitlichen Satztyp 'V2-Nebensatz' nicht die Rede sein.

Die Frage, die sich an diese Beobachtungen unmittelbar anschließt, ist die nach dem Nebensatzstatus der 'V2-Nebensätze'. Im folgenden Kapitel soll untersucht werden, inwiefern es angemessen und ge-

rechtfertigt ist, die genannten nicht per Verbstellung als Nebensatz markierten Sätze überhaupt als (Sonder-)Klasse der *Nebensätze* zu betrachten.

### 3 Verbzweit als „Hauptsatzphänomen“?

In den germanischen Sprachen gilt V2 als *root phenomenon*, d.h. als eine Eigenschaft, die nur in selbständigen Sätzen, also in Hauptsätzen vorkommt. In Studien zu der Frage, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen *root phenomena* auch in eingebetteten Sätzen zu finden sind, wird auch V2 als *embedded root phenomenon* gelistet (s. Hooper & Thompson 1973; Green 1976; Vikner 1995; Heycock 2006). Als Kontexte für eingebettetes V2 in germanischen Sprachen werden hier sowohl (un)eingeleitete Komplementsätze als auch bestimmte eingeleitete Adverbialsätze (insbesondere Kausalsätze) genannt. Demnach hätten subjunktionslose wie subjunktionshaltige V2-Sätze gleichermaßen als Fälle von eingebettetem V2 und damit als unselbständige Sätze zu gelten.

Ähnlich wird dies in großen Teilen der germanistischen Diskussion gesehen, wo neben den uneingeleiteten V2-Komplementsätzen meist auch *weil*-V2-Sätze – in der Regel als einzige Vertreter für den adverbialen Bereich – als „V2-Nebensätze“, „eingebettete V2-Strukturen“, „*dependent clauses*“ klassifiziert werden (so z.B. in Holler 2008; Antomo & Steinbach 2010; Coniglio 2011; Pauly 2014; Antomo 2015; anders jedoch Uhmann 1998; Wegener 1999).

Es versteht sich jedoch keineswegs von selbst, dass es sich bei parataktischen *weil*-Sätzen und den anderen in Kap. 2 diskutierten eingeleiteten Nicht-VL-Sätzen tatsächlich um Nebensätze handelt. Ein starkes Argument gegen Nebensatzstatus ist ihre illokutionäre Flexibilität. Wie oben in (4)–(6) gezeigt wurde, können *weil*-Sätze, in denen *weil* nicht VL auslöst, praktisch jeden denkbaren Illokutionstyp ausdrücken. Für diese *weil*-Sätze zieht Reis (2013: 225) daher den Schluss: „Dafür, dass mit ihnen stets eigenständige Sprechakte vollzogen werden, ist ihr Wurzelsatzstatus verantwortlich.“ Wie die Belege in (7) und (8) zeigen, lässt sich dasselbe auch für die parataktisch verknüpften Varianten von *obwohl*-, *wobei*-, *während*- und *wo(hin)gegen*-Sätzen sagen.

Diese Einordnung wird zusätzlich dadurch gestützt, dass die durch *weil*, *obwohl* usw. angeschlossenen Wurzelsätze nicht nur V2, sondern auch andere strukturelle Hauptsatzphänomene erlauben, wie z.B. bestimmte syntaktische Topikmarkierungskonstruktionen. Dies ist in (16)–(20) an *obwohl*- und *wobei*-Sätzen illustriert.<sup>15</sup>

#### (16) Linksversetzung

- 23 Eva: des is nämlich NOCH schlimmer wie der wohnt,  
24 weil der nämlich noch AUßERhalb wohnt.

---

<sup>15</sup> Für Korpusbelege zu entsprechenden *weil*-Sätzen mit Hauptsatzphänomenen, s. Günthner (1993).

25 hier ( ) bist ja wenigstens im paradies.  
 26 (1.5) ((Essengeräusche))  
 27 Karl: ja.  
 28 (1.5) ((Essengeräusche))  
 29 Karl: **wobei** AUßERHALB (-)  
 30 (das=is) in konstanz natürlich.  
 31 also (-) was heißt das schon (.) außerhalb.

(Günthner 2000b: 327)

(17) *wenn-dann*-Gefüge

event.: Also unterscheiden sich Sport und Musik gar nicht so sehr?

Hinterseer: Nicht unbedingt. **Obwohl**: Wenn du im Sport deine Leistung bringst, dann bist du auch beliebt. Ob du sympathisch bist oder nicht, wenn du der Beste bist, dann kommst du auch an. Aber beim Singen ist das anders. [...]

(Internetbeleg; Magazin *event* 11/2007, Interview mit Hansi Hinterseer, 29.10.2007, [http://www.eventmagazin.info/\\_de/detail.php?rubric=talk&nr=1142](http://www.eventmagazin.info/_de/detail.php?rubric=talk&nr=1142))

(18) Pseudo-Cleft

Manuel: bei uns haben alle bei schäfer gemacht [= Name einer Fahrschule]

Interviewerin: **obwohl** was doof war (.) die hatten da nen unheimlich blöden motorradlehrer

Rudolf: bei uns auch

(Schlobinski, Kohl & Ludewigt 1998: 668)

(19) Topik-drop

Ja, leider hab ich morgen Schule Hm.. aber **obwohl**, geh ich halt ohne Schlaf hin, hab morgen eh nur 8 Stunden

(Internetbeleg; Forum, 26.11.2007; <http://www.gamestar.de/community/gspinboard/showthread.php?t=222471&page=2940>)

(20) VP-Topikalisierung

Es ist wirklich ärgerlich, dass die Bände der Gesamtausgabe nur einzeln ausgeliefert werden!  
**Wobei**, alles auf einmal lesen werde ich sowieso nicht.

Darüber hinaus können Partikeln und Interjektionen zwischen die Konjunktion und den folgenden Satz treten:

(21) wenn die haare im gesicht hängen ..

das nervt wie sau ..

gleich nehm ich n haargummi .. **wobei**. nö das sieht scheiße aus

(Internetbeleg; Forum, 16.05.2010, <http://forums.d2jsp.org/topic.php?t=43762803&f=149>)

Dass dies nicht allein auf die V2-Form zurückzuführen ist, wird sich weiter unten an den uneingeleiteten Komplementsätzen zeigen, die trotz V2 nicht generell Hauptsatzphänomene aufweisen können.

Die Sätze dieser Gruppe stellen somit nicht ‘Nebensätze mit *root properties*’ dar, sondern sind selbst *roots*, d.h. Wurzelsätze. Die mit Adverbialsatzsubjunktionen formgleichen Verknüpfen haben keine

subordinierende bzw. einbettende Funktion, sondern unterscheiden sich, wie oben bereits dargelegt, grundlegend sowohl von subordinierenden Konjunktionen (und anderen subordinierenden Einleitungselementen) als auch von koordinierenden Konjunktionen.

Für eine eventuell anzusetzende separate Kategorie ‘V2-Nebensatz’ bleiben noch die Komplementsätze. Die entscheidende Frage ist, ob es sich bei uneingeleiteten Komplementsätzen tatsächlich immer um Einbettung im syntaktischen Sinn handelt. Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass uneingeleitete Komplementsätze einige Merkmale besitzen, die für Einbettung zentral sind (vgl. Reis 1997), wie z.B. Variablenbindung (in (22a)), Vorkommen in bereits eingebetteten Sätzen (in (22b)), VP/NP-Mittopikalisierung (in (22c,d)) sowie Abfolgeregularitäten bezüglich extraponierter und rechtsversetzter Konstituenten (in (22e,f) muss der V2-Komplementsatz dem Temporalsatz bzw. der rechtsversetzten DP vorausgehen):

- (22) a. Jeder<sub>i</sub> möchte gern glauben, er<sub>i</sub> sei unheimlich beliebt.  
b. Wenn Susanne behauptet, der Platz reiche für alle, ...  
(Reis 1997: 139, 121)  
c. Fälschlich behauptet, er sei krank, hat Peter noch nie in seinem Leben.  
d. Das Gefühl, sie habe unendlich viel Kraft, verhalf ihr zu unglaublicher Ausdauer.  
e. Frank behauptet so lange steif und fest, er sei Nichtraucher geworden, bis ihn mal jemand beim Rauchen erwischt.  
f. Der hat doch wirklich behauptet, er hat kein Geld mehr, dieser Mistkerl!

Daneben gibt es jedoch auch syntaktische Indizien, die es zweifelhaft erscheinen lassen, dass es sich bei V2-Komplementsätzen überhaupt um Satzglieder handelt. Dazu zählen topologische Beschränkungen, insbesondere die fehlende Vorfeldfähigkeit, sowie die Unzulässigkeit von Korrelaten (Reis 1997):

- (23) a. \*Er<sub>i</sub> sei unheimlich beliebt, möchte jeder<sub>i</sub> gern glauben.  
b. Hans hat (\*es) geglaubt, Peter geht dahin zu Fuß.  
(Reis 1997: 139)

Die fehlende Vorfeldfähigkeit betrifft nur den V2-Komplementsatz selbst.<sup>16</sup> Mit ihrem Bezugselement zusammen sind V2-Komplementsätze sehr wohl im Vorfeld oder Mittelfeld eines übergeordneten Satzes platzierbar (s. die Beispiele in (22b-d)).

---

<sup>16</sup> Hierzu ist einschränkend anzumerken, dass die Sprecherurteile hinsichtlich der ‘Vorfeldphobie’ von V2-Komplementsätzen nicht sehr robust sind. Insbesondere wenn der V2-Satz die vorfeldtypische Thematizität aufweist, gehen die Bewertungen auseinander. Sätze wie die in (i)–(iii) sind durchaus als akzeptabel einzustufen (s. auch Pauly 2014: 149f.):

- (i) Er<sub>i</sub> sei unfreundlich behandelt worden, hat noch niemand<sub>i</sub> behauptet.  
(ii) Ich könne fliegen, (das) habe ich noch nie geträumt.  
(iii) Sie zieht nach Spanien, hat sie geschrieben?

Was die Matrixsätze betrifft, gelten bestimmte semantische Restriktionen. So darf das Matrixelement weder faktiv noch explizit oder inhärent negiert sein (s. u.a. Dal 1966; Dunbar 1985; Reis 1997; Auer 1998).

- (24) a. \*Jeder hatte sofort bereut, er war zu dem Termin erschienen.  
b. \*Peter bestreitet jedes Mal aufs Neue, die Klimaveränderungen sind menschengemacht.

Das Faktitivätsverbot gilt auch für nominale Matrixelemente:

- (25) a. \*Die Tatsache, es gab Hunderte von Unterstützern, gab ihm neue Kraft.  
b. \*Am meisten hat mich der Umstand gestört, man konnte kaum miteinander ins Gespräch kommen.

Dies wird meist darauf zurückgeführt, dass Bewegung des Verbs in die Zweitposition hier als *force marker* fungiere und den Satz als Assertion kennzeichne. Der Inhalt eines V2-Komplementsatzes werde demnach immer behauptet und enthalte außerdem stets rhematische, d.h. diskursneue Information (so z.B. in Dunbar 1985; Wechsler 1991; Gärtner 2002; Meinunger 2006; Julien 2007; Antomo & Steinbach 2010). Diese Information kann folglich nicht zugleich (diskurs-)gegeben oder durch das Matrixprädikat präsupponiert bzw. negiert sein.

Bei genauerem Hinsehen stellt sich das Bild allerdings sehr viel differenzierter dar, denn diese Bedingungen erweisen sich als weniger konsistent, als es zunächst den Anschein hat. Die vielerorts genannte Restriktion, dass skopusfähige Ausdrücke keinen Skopus über V2-Komplementsätze nehmen können, kann keinesfalls als strikt angesehen werden. Korrelate, Fokuspartikeln, Negatoren und Illokutionsoperatoren im Matrixsatz können sich durchaus auch auf V2-Komplementsätze auswirken. Darauf wird in der Literatur zwar hingewiesen (Ulvestad 1955, 1956; Butolussi 1991; Wegener 2000; Meinunger 2004, 2006; Truckenbrodt 2006; Reich & Reis 2013), allerdings fehlt noch immer eine vollständige und systematische Beschreibung dieser Zusammenhänge.

In Bezug auf Korrelate ist zu beobachten, dass Pronominaladverbien, die einen V2-Komplementsatz vertreten, wesentlich akzeptabler sind als ein Korrelat-*es* (s. (26b)) und zuweilen sogar auftreten müssen, wie in den Beispielen in (26) (s. Breindl 1989: 233-238; Reis 1997: 140, Anm. 24):

- (26) a. Niemand sollte sich darauf verlassen, es werde schon alles gutgehen.  
(nach Breindl 1989: 235)  
b. Führende Wirtschaftsexperten wiesen darauf hin, das Kräfteverhältnis verändere sich nicht mehr wie früher zugunsten des reinen Sozialismus.  
(nach Breindl 1989: 234)  
c. Die SPD hat sich dagegen verwahrt, sie sei ein „Großgrundbesitzer“.  
(Die Welt, 07.08.2001; <http://www.welt.de/print-welt/article466306>)

Im Falle der V2-Komplemente von Präferenzprädikaten ist jedoch selbst korrelatives *es* nicht ausgeschlossen.<sup>17</sup>

- (27) a. Ich fänd 's/es besser, du fährst erst morgen.  
b. Mir wär 's/es lieber, wir fangen jetzt gleich an.  
c. Ich zöge es vor, du bleibst hier.

Das etwas unklare Verhalten in Bezug auf Korrelate könnte wiederum auch eine rein semantische Ursache haben. So erklärt Breindl (1989: 236) die mangelnde Kombinierbarkeit von V2-Komplementsätzen und Korrelaten mit der „faktizitätsauslösende[n] Wirkung von Platzhaltern“, die die faktive Lesart von mehrdeutigen Verben wie *glauben*, *wissen*, *denken*, *hoffen*, *bedauern* bedingt und das gemeinsame Auftreten von *es* und V2-Komplementsätzen ausschließt.<sup>18</sup>

Die Tatsache, dass V2-Komplementsätze – entgegen verbreiteter Annahme – im Skopus von Fokuspartikeln (s. (28)) und Negation (s. (29)) stehen können, spricht ebenfalls für vollständige syntaktische Integration:

- (28) a. Die Direktion hat bloß/auch/sogar gesagt, sie wird die Kosten für die Materialien übernehmen.  
b. Sie behauptet nur, sie sei falsch beraten worden, nicht sie sei vorsätzlich getäuscht worden.
- (29) a. Ich habe noch niemals geträumt, ich kann fliegen.  
b. Was davon tatsächlich abzuziehen ist, sei mal dahingestellt. Ich habe nicht behauptet, es wären 59€ Gewinn. Der Umsatz ist erstmal da.  
(Internetbeleg; Forum, 11.07.2013,  
<http://forum.jurawelt.com/viewtopic.php?f=54&t=48729&start=30>)  
c. Sie dürfen nicht glauben, das Gericht hätte leichtfertig entschieden.  
(Ulvestad 1956: 273)  
d. Die Gedanken sind gekommen, daran bin ich nicht schuld, und ich habe sie nicht kommen heißen. Ich habe nicht gewußt, sie waren böse.  
(Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde, 1854/55; zit. in Paul 1920: 171)

Schließlich können Matrix- und V2-Komplementsatz eine gemeinsame Illokution bilden, und dies nicht nur bei Fragen; dem V2-Komplement kommt also nicht per se assertives Potential zu, er besitzt auch keine unabhängige illokutionäre Kraft:

---

<sup>17</sup> Gleiches ist für die V1-Komplemente im Schweizerdeutschen zu sagen, vgl. das oben in (13) bereits zitierte Beispiel mit Korrelat-*es* in (i):

(i) Ich find s guet, het er chönne choo. (Lötscher 1997: 85)

<sup>18</sup> Die Tatsache, dass Verben wie *glauben*, *denken*, *hoffen* usw. verschiedene Lesarten haben, ist wohl auch dafür verantwortlich, dass diese Verben keine V2-Komplemente erlauben, wenn ein indirektes Objekt realisiert ist: \**Er hat mir geglaubt, ich lerne Japanisch* (andere Verben, wie z.B. *erzählen*, lassen dagegen auch mit indirektem Objekt V2-Komplemente zu: *Er hat mir erzählt, er lernt jetzt Japanisch*); vgl. für eine Diskussion dieses Unterschieds Romberg (1999).

- (30) a. Haben Sie geglaubt, es würde irgendwann ein breites Publikum für die Avantgarde-Ästhetik heranwachsen?  
(Die Zeit, Nr. 43, 16.12.2008)
- b. Denkst du, ich bin blöd?  
(Wegener 2000: 37)
- c. Wieso der bloß glaubt, es ginge nicht auch ohne ihn!
- d. Hätte ich doch gesagt, ich bin/sei zum ersten Mal hier!
- e. Bitte nicht denken, ich sei unordentlich!

Eine generelle Gleichsetzung von V2-Form und illokutionärer Selbständigkeit bzw. Assertiertheit ist daher zu pauschal.<sup>19</sup> Damit korreliert ist die Tatsache, dass syntaktisch integrierte V2-Komplemente generell Konjunktiv I zulassen oder sogar erfordern (s. hierzu Reis 1997; Meinunger 2004).

Darüber hinaus können – ebenfalls entgegen verbreiteter Annahme – V2-Komplementsätze auch thematisch sein, sie müssen also nicht notwendig neue, behauptete Information enthalten. In (31) und (32) greift der V2-Komplementsatz vorerwähnte Inhalte aus dem unmittelbar vorangegangenen Diskurs auf (jedoch nicht im Sinne eines wörtlichen Zitats).<sup>20</sup>

- (31) A: Studiert Peter eigentlich noch?  
B: Peter beHAUPtet bloß, er würde noch studieren, weil er so nämlich überall Ermäßigungen bekommt.
- (32) A: Wieso gibt sich Peter manchmal als Student aus?  
B: Peter behauptet immer dann, er würde noch studieren, wenn er irgendwo eine Ermäßigung bekommen kann.

Die Dialoge in (31) und (32) zeigen, dass sowohl nur der V2-Komplementsatz als auch ein komplexer Satz mitsamt seinem V2-Komplement Hintergrundinformation enthalten können, was der These widerspricht, dass V2 an sich immer assertierend ist bzw. immer den Neuigkeitswert von Information anzeigt.

All diese Eigenschaften sprechen dafür, dass es sich bei V2-Komplementen tatsächlich um syntaktisch eingebettete, d.h. echte Nebensätze handelt. V2-Komplemente unterscheiden sich im Wesentlichen semantisch von ihren kanonischen Pendanten, den *dass*-VL-Komplementen (worauf bereits Reich &

<sup>19</sup> Auch aus weitergehenden als den hier genannten Gründen wird ein solch strikter Form-Funktions-Zusammenhang für V2 zunehmend in Frage gestellt, s. z.B. Gärtner & Michaelis (2010), Migdalski (2012), Antomo (2015).

<sup>20</sup> Auch Auer (1998: 291) hält fest, dass in bestimmten Kontexten, z.B. bei Negation im Matrixsatz, ein V2-Komplementsatz gewählt wird, wenn „eine frühere Aussage des Sprechers oder eines Gesprächspartners thematisiert und wieder aufgenommen wird, meist in der Intention, ein Gegenargument zu formulieren“.

Reis 2013 hinweisen).<sup>21</sup> Die Unverträglichkeit mit faktiven Kontexten jeglicher Art ist offenbar die einzige wirklich robuste Restriktion.<sup>22</sup>

Für die gut begründete Sichtweise, dass V2-Komplementsätze Nebensätze sind, ist es nun problematisch, dass diese ganz offensichtlich zuweilen strukturelle Hauptsatzphänomene enthalten können, z.B. bestimmte Voranstellungskonstruktionen und Topik-drop:

- (33) Voranstellung kontrastiver Phrasen (VP-Topikalisierung, I-Topik [Jacobs 1997])
- a. Ich würde sagen, die neue Software auf Sicherheitslücken getestet hat bislang noch niemand.
  - b. Ich würde ja denken, die GANze Tüte Chips würden sie NICHT essen.
- (34) Linksversetzung  
Ich hatte sofort den Verdacht, der neue Chef, der ist ein echtes Scheusal.
- (35) Topik-drop<sup>23</sup>
- a. Sollte ich Blütendünger verwenden, oder lohnt sich das nicht wirklich? ... Das Ding ist bin zur Zeit echt knapp bei Kasse! :cry:  
(Internetbeleg; Forum, 21.09.2005; <http://forum.hanfburg.de/fhb/archive/index.php/t-206648.html>)
  - b. Das Ding ist, bin nicht so der AMD Fan; die Sapphire war damals preislich einfach interessant, da sie der GTX 690 in Sachen Leistung ebenbürtig war.  
(Internetbeleg; Forum, 09.10.2013; <http://www.computerbase.de/forum/showthread.php?t=1263038>)

Es zeigen sich hier klare Parallelen zu den Verknüpfungsstrukturen mit parataktischen Konjunktionen. Die Daten lassen zwei mögliche Schlussfolgerungen zu: Entweder man sieht Voranstellungskonstruktionen wie die in (33)–(35) nicht als ein Hauptsatz-, sondern vielmehr als ein reines V2-Phänomen an, das unabhängig von der Selbständigkeit oder Unselbständigkeit einer V2-Struktur in einer solchen auftritt. Oder man nimmt an, dass V2-Komplementsätze auf unterschiedliche Weise an den Matrixsatz angebunden sein können, nämlich dass sie zum einen relativ tief (d.h. auf VP-Ebene) in ihren Matrixsatz integriert sein können und dass sie zum anderen syntaktisch selbständige Satzstrukturen darstellen, die nicht in einem hypotaktischen Verhältnis zum Matrixsatz stehen.

---

<sup>21</sup> In Reich & Reis (2013) bzw. Reis (1997) wird der grundlegende syntaktische Unterschied zwischen V2-Komplementen und kanonischen *dass*-VL-Komplementen darin gesehen, dass erstere – im Gegensatz zu letzteren – nicht syntaktisch, sondern semantisch lizenziert sind, sich also nicht in der kanonischen Komplementposition innerhalb der VP befinden (sondern an diese adjungiert werden).

<sup>22</sup> Selbst semantisch negierende Verben wie *bestreiten* oder *leugnen* erlauben in gewissem Umfang V2-Komplemente:

(i) Der frühere BND-Präsident Hansjörg Geiger hat vehement bestritten, er habe während seiner Amtszeit die Bespitzelung von Journalisten durch deren Kollegen angewiesen. (Die Welt, 15.06.2006)

Das Verb (*be*)*zweifeln* war im Mittelhochdeutschen noch in der Lage, einen V2-Satz als Komplement zu nehmen (vgl. Axel-Tober 2012: 174).

<sup>23</sup> Ob es sich bei den folgenden Beispielen tatsächlich um Topik-drop oder vielmehr um eine speziellere Form der Vorfeld-Ellipse, nämlich so genannte „diary subject omission“ (Haegeman 2013), handelt, ist an dieser Stelle zunächst nicht entscheidend, da auch „diary subject omission“ als reines Hauptsatzphänomen gilt (s. wiederum Haegeman 2013).

Die erste Schlussfolgerung stellt sich als unangemessen heraus, sobald man V2-Komplemente betrachtet, die aufgrund anderer Marker oder eines entsprechenden syntaktischen Kontexts, wie z.B. durch skopusfähige Elemente (Korrelat-*es* in (36a), Fragesatzoperator in (36b)) oder VP/NP-(Mit-)Topikalisierung (36c,d), unzweifelhaft als integriert gelten müssen. In diesen Fällen sind strukturelle Hauptsatzphänomene nämlich nicht möglich:

- (36) a. \*Mir wär es lieber, die GANze Tüte Chips würden sie NICHT essen.  
(vs. Mir wär es lieber, sie würden nicht die GANze Tüte Chips essen.)
- b. \*Hattest du ernsthaft geglaubt, dieser halbseidene Anwalt, der will dir helfen?  
(vs. Hattest du ernsthaft geglaubt, dieser halbseidene Anwalt will dir helfen?)
- c. \*Dass du findest, den Sprachkurs umsonst gemacht hast du auf keinen Fall, ist ja sehr optimistisch gedacht.  
(vs. Dass du findest, du hast den Sprachkurs auf keinen Fall umsonst gemacht, ist ja sehr optimistisch gedacht.)
- d. \*Der einhellige Eindruck, der neue Chef, mit dem kann man echt Pferde stehlen, hat nicht getragen.  
(vs. Der einhellige Eindruck, man kann mit dem neuen Chef echt Pferde stehlen, hat nicht getragen.)

Voraussetzung für die Zulässigkeit der demonstrierten Voran- bzw. Herausstellungskonstruktionen ist also nicht V2 an sich, sondern die syntaktische Selbständigkeit des betreffenden V2-Satzes. Die Komplementsätze in (33)–(35) müssen daher als selbständige Sätze analysiert werden. Dies entspricht der zweiten Schlussfolgerung. Dafür gilt nun zwingend, was in der Literatur (= Reis 1997) auch für die oben besprochenen eingebetteten V2-Komplemente vorgeschlagen wurde, nämlich dass hier keine syntaktisch etablierte Kopf-Komplement-Beziehung zwischen Matrix- und Komplementsatz vorliegt, sondern eine nicht-kanonische, semantische Lizenzierung. Wie sich in den nächsten Abschnitten zeigen wird, spricht einiges dafür, den Komplementstatus dieser uneingeleiteten V2-Sätze sogar vollkommen aufzugeben, da diese in der Regel die Kernaussage der Gesamtäußerung bilden, während der vermeintliche Matrixsatz lediglich metakommunikative Information enthält, die sich auf in der sprachlichen Äußerung nicht direkt enthaltene Aspekte bezieht (z.B. evidentieller, epistemischer oder diskursstrukturierender Art) und die den folgenden Sprechakt somit lediglich kommentiert und stützt.

In Konstruktionen mit solchen selbständigen V2-Komplementsätzen gelten die oben genannten Restriktionen nun strikt. Die ‘Komplemente’ sind auf Nachstellung beschränkt und können auch nicht gemeinsam mit dem Bezugselement eingebettet werden. Negation im ‘Matrix’satz ist nie zulässig, und der ‘Komplement’satz darf nicht im Konjunktiv I stehen. Beide Sätze stellen zudem jeweils eine eigenständige Illokution dar (s. genauer dazu unten).

Ob es sich um einen eingebetteten V2-Komplementsatz oder um einen selbständigen V2-Satz mit einem metakommunikativ verwendeten Vordersatz handelt, ist nicht immer eindeutig zu entscheiden; die Sätze in (37) sind in dieser Hinsicht ambig:

- (37) a. Peter findet, du hast den Sprachkurs auf keinen Fall umsonst gemacht.  
b. Ich hab den Eindruck, euer neuer Büronachbar ist echt ein bisschen anstrengend, oder?

Sobald im Komplementsatz Hauptsatzphänomene vorkommen, verschwindet die Ambiguität. Konjunktiv I im Komplement und Negation im Matrixsatz sind dann nicht mehr wohlgeformt:

- (38) a. Peter findet (\*nicht), umsonst gemacht hast/(\*habest) du den Sprachkurs auf keinen Fall.  
(vs. Peter findet (nicht), du hast/habest den Sprachkurs umsonst gemacht.)  
b. Ich hatte (\*nicht) den Eindruck, euer neuer Büronachbar, der ist/(\*sei) echt ein bisschen anstrengend.  
(vs. Ich hatte (nicht) den Eindruck, euer neuer Büronachbar ist/sei ein bisschen anstrengend.)

Es ist davon auszugehen, dass die meisten der mit V2-Komplement konstruierbaren Verben und Nomina beide Konstruktionsweisen zulassen.

Eine Unterscheidung zwischen eingebetteten und quasi-parataktischen V2-Komplementen wird auch in Meinunger (2004, 2006) getroffen. Das wesentliche Kriterium ist bei Meinunger die Zulässigkeit von Konjunktiv im Komplementsatz. Demnach befinden sich sämtliche V2-Komplementsätze, die Konjunktiv I zulassen, VP-intern,<sup>24</sup> während V2-Komplemente, die nur Indikativ erlauben, obligatorisch aus ihrer ursprünglichen Komplementposition heraus in eine Adjunktposition rechts an die CP des Matrixsatzes versetzt werden, so dass sie in der endgültigen Form des komplexen Satzes nicht in die Struktur des Matrixsatzes integriert sind.<sup>25</sup> Meinunger geht also davon aus, dass sämtliche V2-Komplemente zunächst als ganz gewöhnliche Komplementsätze interpretiert werden und dass nur manche (wie die obligatorisch nicht-konjunktivischen) infolge von Bewegung in eine strukturell sehr hohe, rechtsperiphere Position gelangen. Dort werden sie ein zweites Mal interpretiert, und da diese Interpretation nun außerhalb der Matrixsatzstruktur stattfindet, erlangt der Komplementsatz den Status einer eigenständigen Assertion („double access reading“) (Meinunger 2006: 475-477).

Meines Erachtens ist es nicht notwendig, eine solche Zweifach-Interpretation anzunehmen. Eines von Meinungers Argumenten für die Annahme, dass jeder V2-Komplementsatz zunächst VP-intern interpretiert wird, ist die Zulässigkeit von Variablenbindung in V2-Komplementsätzen. In selbständigen V2-‘Komplement’-sätzen kann ein Pronomen jedoch bezeichnenderweise gerade nicht durch einen

---

<sup>24</sup> Meinunger sieht hierfür die kanonische Komplementposition vor und bemerkt dazu: „We are far from an explanation for why one can have V2 with these sentences“ (Meinunger 2004: 328).

<sup>25</sup> Vom Grundsatz ähnlich, jedoch mit Bewegung in eine Adjunktposition an VP statt an CP (also à la Reis 1997), wird in Truckenbrodt (2006) verfahren.

Quantifizierer im Vordersatz gebunden werden (vgl. (39)). Es ist daher durchaus plausibel anzunehmen, dass sich diese Sätze nie in einer genuinen Komplementposition befunden haben.

- (39) a. \*Erst beim zweiten Lesen stellte jeder<sub>i</sub> fest, er<sub>i</sub> hat sich nicht klar genug ausgedrückt.  
b. \*Jeder<sub>i</sub> hat später herausgefunden/bemerkt, er<sub>i</sub> hat einen zu hohen Beitrag gezahlt.

Da Meinunger die Unterscheidung zwischen VP-intern verbleibenden und extrapolierten, CP-adjungierten V2-Komplementsätzen an der Zulässigkeit von Konjunktiv I im Komplementsatz festmacht, betrachtet er semifaktive Verben, die generell keinen Konjunktiv im Komplementsatz erlauben, wie z.B. *herausfinden*, *wissen*, *entdecken* usw., als Ausdrücke, die nur in der „double access“-Konstellation mit V2-Komplementen verbunden werden können (während andere Verben, wie *sagen*, *glauben*, *meinen* usw., beide Positionen zulassen, die interne und die externe, was, wie in (37), zu ambigen Strukturen führen kann, s. auch Meinunger 2006: 479). Diese Auffassung wird jedoch in Frage gestellt durch Daten, in denen die indikativischen Komplemente zu *wissen* oder *feststellen* o.ä. zwar am rechten Rand ihres Matrixsatzes stehen, jedoch mitsamt demselben eingebettet sind (und jetzt auch Variablenbindung erlauben!), wie z.B. in (40):

- (40) a. Da jeder<sub>i</sub> weiß, es kann ihm<sub>i</sub> ohnehin nichts passieren, ist die Motivation nicht besonders hoch.  
b. Wenn du jetzt schon weißt, du hast nicht genug Zeit, musst du das Ganze anders planen.  
c. Als Peter festgestellt/bemerkt/herausgefunden hatte, er muss sich nicht anstrengen, hat er auch keinen Finger mehr krumm gemacht.

Gleichmaßen erstaunlich wäre dann auch die folgende, durchaus nicht selten belegte Struktur, in der das Pronomen *er* im Komplementsatz vom Quantifizierer *jeder* gebunden wird:

- (41) a. Besonders positiv sehen die Mitarbeiter den kollegialen Zusammenhalt im Augsburgener Werk: „Jeder<sub>i</sub> weiß, er<sub>i</sub> kann sich auf den anderen verlassen. Das Wir-Gefühl und die Zusammengehörigkeit machen den Augsburgener Standort speziell.“  
(Internetbeleg; Website der Region Augsburg Wirtschaft GmbH, o.Datum, <http://www.region-augsburg-gefaellt-mir.de/karriere/portraetpartner/fujitsu/>)

Es ist also damit zu rechnen, dass semifaktive Verben ebenfalls sowohl selbständige als auch unselbständige V2-Komplemente bei sich haben können. Die Zulässigkeit von Konjunktiv I ist offensichtlich kein optimales Kriterium zur eindeutigen Bestimmung der Einbettungstiefe von V2-Komplementsätzen.

Satzstrukturen mit eindeutig selbständigem V2-Komplementsatz können nun als Fälle angesehen werden, die in Reis (1997: 123) unter „V2-Doppelpunkt-Konstruktionen“ zusammengefasst werden. Reis nennt hierfür folgende Beispiele:

- (42) a. Es ist KLAR: er KOMMT.  
b. Da stand für mich FEST: MAX lügt.  
(Reis 1997: 123)

In diesen Gefügen müssen die verknüpften Sätze jeweils eine eigene Fokus-Hintergrund-Gliederung aufweisen; sie besitzen zudem jeweils eigenes illokutionäres Potential. Gleichwohl handelt es sich nicht um zwei völlig unverbunden aneinandergereihte Äußerungen, da der erste Satz syntaktisch und prosodisch nicht abgeschlossen ist. Truckenbrodt (2006: 299) beschreibt Fälle dieser Art als Lesarten, „in which the embedded clause is almost, but also not really, a separate statement“.

Im Lichte des bisher Gesagten möchte ich dafür argumentieren, dass dem „embedded clause“ noch weitaus mehr Selbständigkeit zukommt. Das Fehlen der typischen Integrationsmerkmale legt eine Analyse nahe, die eine Verknüpfung der beiden Sätze auf höchster Strukturebene beinhaltet.<sup>26</sup> Im Unterschied zu den im Kern ähnlichen Vorschlägen in Meinunger (2004, 2006) und Truckenbrodt (2006) ist es dabei jedoch nicht der erste Satz, der als übergeordnete CP fungiert, sondern der ‘Komplement’satz. Er bildet das inhaltliche Relevanzzentrum der ganzen komplexen Äußerung, während der einstige Matrixsatz lediglich epistemische oder evaluative Information liefert, die die Aussage des folgenden Satzes in den aktuellen Diskurs einordnen hilft und stützt. Die illokutionäre Gewichtung verhält sich damit umgekehrt zur kanonischen Matrix-Komplement-Struktur, d.h. der Komplementsatz repräsentiert die dominante Illokution, der Matrixsatz übernimmt dagegen lediglich eine subsidiäre Funktion, die wie generell bei subsidiären Sprechakten darin besteht, „den Erfolg der dominierenden Illokution zu sichern“ (Brandt & Rosengren 1992: 18) (zu subsidiären Sprechakten im Deutschen s. auch Pittner 2011).

Für diese Sicht lassen sich zwei Argumente anführen, und zwar zum einen die meist starke Formelhaf-tigkeit des Vordersatzes und zum anderen die illokutionäre Selbständigkeit des ‘Komplement’satzes. Der erste Punkt wird besonders deutlich an ‘DP+Kopula’-Verbindungen mit folgendem Hauptsatz, die zweifellos ebenfalls als Realisierungsformen der „Doppelpunkt-Konstruktion“ aufzufassen sind. Der traditionell als Matrixsatz aufgefasste Vordersatz enthält hier eine DP, die aus einem Definit- oder Null-Determinierer und einem semantisch blassen Nomen besteht, das auf den folgenden Satz verweist.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Eine solche Sichtweise deckt sich mit Korpusergebnissen zur Verwendung des Doppelpunkts als Interpunktionszeichen im geschriebenen Deutsch (vgl. die Studie in Karhiho 2003). Eine der Hauptfunktionen dieses graphischen Zeichens ist demnach diejenige als „Grenz- und Gliederungszeichen“ in asyndetischen Satzverknüpfungen. Dabei ermöglicht es der Doppelpunkt, hierarchische Beziehungen zwischen formal und funktional selbständigen Sätzen herzustellen (wie z.B. eine Matrix-Komplement-Relation). Wesentlich scheint mir hier der Umstand, dass es sich bei den verknüpften Einheiten um illokutionär unabhängige Strukturen handelt, also um Sprechakte. Neben der satzverknüpfenden Funktion wirkt der Doppelpunkt also zugleich als „Indikator der Nicht-Integration“ (Karhiho 2003: 223).

<sup>27</sup> Vgl. zu diesen und weiteren, ähnlichen Strukturen in gesprochener Sprache Günthner (2008, 2011), die sie als „Projektor-Konstruktionen“ analysiert. Darunter sind Konstruktionen zu verstehen, „bei denen das erste (häufig verfestigte) Syntagma das folgende Diskurssegment antizipiert, indem es einen Sachverhalt – ja meist den Kern der Äußerung – ankündigt“ (Günthner 2008: 65). – Siehe zu ganz parallel konstruierten Strukturen im Niederländischen (nl. *feit is dat*) Hoeksema (2000) sowie im Englischen (engl. *the fact is that*) Aijmer (2007).

- (43) a. Clement ist 64, aber er sieht um zehn Jahre jünger aus. Er ist schnell, und er sprüht vor Ideen; er will etwas bewegen. Er will das ganze Land renovieren. **Die Sache ist bloß:** Er hat selten etwas erfolgreich zu Ende gebracht.  
(Der Spiegel 42/2004, S. 92, 11.10.2004, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-32428348.html>)
- b. Ja, **das Problem ist**, wir wissen nicht, wie schnell dieses Material abgebaut wird. Die Schätzungen für das große Plastik liegen irgendwo im Bereich zwischen 400 und 1000 Jahren.  
(Interview mit dem Chemiker Gerd Liebezeit, Deutschlandradio Kultur, 03.07.2013)
- c. naja, **das Ding ist halt:** Ich habe ja bereits Nummern :) Ich wollte weder eine neue Festnetznummer noch eine neue Handy-Nummer. Das dürfte der Haken sein.  
(Internetbeleg; Forum, 04.01.2014, <https://alpha.app.net/nsonic/post/18896165>)
- (44) a. Doch man orientiert sich letztlich nur an einer Vorgabe. **Fakt ist**, man erfüllt die Voraussetzung, um aus der privaten Krankenversicherung dauerhaft austreten zu können.  
(Internetbeleg; Website von PKV-Testbericht, 10.03.2014, <http://www.pkv-testbericht.de/austritt-private-krankenversicherung/>)
- b. Sokolow: [...] So wie ich Poroschenko einschätze, wird er versuchen, mit Russland einen Kompromiss auszuhandeln. Vielleicht hat er mit Moskau auch schon Vereinbarungen getroffen.  
taz: Welche zum Beispiel?  
Sokolow: Darüber können wir derzeit nur Vermutungen anstellen. **Tatsache aber ist:** Poroschenko besitzt in Russland zwei Süßwarenfabriken. Zunächst hatten sie ihre Produktion eingestellt, jetzt aber wieder aufgenommen.  
(Interview mit Wiktor Sokolow, taz vom 24./25.05.2014, S. 5)

Die Musterhaftigkeit zeigt sich z.B. daran, dass Abfolgen wie *das Ding ist...*, *die Sache ist...* nicht durch Attribute oder Adverbiale erweiterbar sind, allenfalls Modal- und andere Partikeln sind hier möglich (*das Ding ist ja/halt/auch/aber/gerade/jedoch, ...*). Etwas flexibler sind Syntagmen vom Typ *das Problem ist...*, *die Frage ist...*, *der Punkt ist...* usw. sowie solche, die ein nominalisiertes wertendes Adjektiv enthalten, wie *das Gute/Tolle/Blöde/Bescheuerte/ Schlimme ist...*; hier sind attributive Erweiterungen, z.B. *das große Problem ist...*, *der wesentliche Punkt ist...*, *das wirklich Gute ist...* u.ä. belegt.

Ähnlich verfestigt sind einleitende Syntagmen, denen eine Variante von 'es ist SO' zugrunde liegt; auch hier ist nur minimale Variation möglich (s. zu diesen und verwandten Konstruktionen Auer 2006):<sup>28</sup>

- (45) 01 A: <<nach hinten zu Theo> theo geht der thomas zum WEINFest?>  
02 (2.5)  
03 B: weiß ers NEDde?=  
04 A: =der theo meint er glaubt es NICHT bei dem wetter.  
05 B: bei dem WETter  
06 weil **bei UNS isches SO:**

<sup>28</sup> Der Doppelpunkt nach *SO* in Zeile 06 ist ein Transkriptions-, kein Interpunktionszeichen; er bezeichnet die Längung des Vokals in *SO*.

- 07 (-) wir ham doch n SCHIFFSnachbar. (-)  
 08 und der hat uns jetzt beSTIMMT schon das ZEHNtemal zum ESSen eingeladen;  
 09 [und IMmer hatten wir was ANDres vor;  
 10 A: [mHM  
 11 B: jetzt ham mir gsa(gd) mir gehn heut Abend mit DEM ä: (-) nach BEburg.  
 (Auer 2006: 299)

Die illokutionäre Selbständigkeit der beiden Sätze in „Doppelpunkt-Konstruktionen“ – das zweite Argument gegen eine Analyse als Matrix-Komplement-Strukturen – zeigt sich daran, dass der ‘Komplement’satz sich hinsichtlich des Illokutionstyps vom Vordersatz unterscheiden kann. Wenn hier Restriktionen bestehen, so sind diese rein semantisch bedingt. So ist der Vordersatz *die Frage ist,...* durch das Nomen *Frage* auf die Einleitung von interrogativen Illokutionen beschränkt, Einleitungsfloskeln wie *es ist so, ..., es ist klar, ... / klar ist, ...* oder *fest steht, ...* sind dagegen wohl nur mit Assertionen kombinierbar.<sup>29</sup> Bedeutungsunspezifische Nomina wie *Problem* oder *Sache* (sowie *Ding, Punkt* usw.) erlegen dem angeschlossenen Satz wiederum kaum Illokutionstypbeschränkungen auf (s. (46a-d)), selbst das stark ‘assertive’ Nomen *Fakt* findet sich in Verbindung mit Fragen (s. (46e)).

- (46) a. **Das Problem ist halt**, wann setzt du es ein? Wenn dich zwei Typen in der Lederjacke anquatschen und nach einer Zigarette fragen? Willst du dann schon lossprühen?  
 (Internetbeleg; Forum, 08.04.2012, <http://www.telefon-treff.de/showthread.php?threadid=510300>)
- b. ja hallo das weiß ich wohl. deswegen soll da ja auch eine venturi gasanlage rein. **Die Sache ist bloß** wer macht das gut und günstig im Raum Niedersachsen!!!  
 (Internetbeleg; Forum, 30.06.2008, <http://www.motor-talk.de/forum/audi-cabrio-5-zyylinder-ng-gasumruestung-t1883692.html>)
- c. Hallo!!! Wollte mein Audi 80 Cabrio 5 Zylinder mit KE-Jetronic umrüsten lassen. Das es ein Problem bei den KE-Jetronic Motoren gibt weiß ich aber hab auch gelesen das es machbar ist. **Die Frage ist jetzt** wo mache ich das und wie teuer wird es?  
 (Internetbeleg; Forum, 30.06.2008, <http://www.motor-talk.de/forum/audi-cabrio-5-zyylinder-ng-gasumruestung-t1883692.html>)
- d. es ist interessant zu lesen, welche ratschläge hier gegeben werden, bzgl. des mittellosen pilgerns. - und dabei ist nicht einer ohne geld gegangen - ich würde es einfach machen. hab mich auch 7500km von köln bis jerusalem durchgeschlagen, ohne geld. **das ding ist**, sei nett, kommunikativ, biete hier und da deine hilfe an UND erzähle den leuten den wahren grund warum du ohne geld gehst.  
 (Internetbeleg; Forum, 28.12.2010, [http://457282.forumromanum.com/member/forum/entry.user\\_457282.4.1111171877.bettelnd\\_pilger\\_n-camino\\_primitivo.html](http://457282.forumromanum.com/member/forum/entry.user_457282.4.1111171877.bettelnd_pilger_n-camino_primitivo.html))
- e. Gibt es tatsächlich strickende Männer? Ja! Natürlich... Denn sonst wäre dieser Blog hier ja vergebene Liebesmühe. **Aber Fakt ist:** Warum gibt es einen Strickblog für Männer?  
 (Internetbeleg; Blog, 02.10.2012, <http://maleknitting.de/gibt-es-strickende-manner-2/>)

<sup>29</sup> Ein Reviewer hat darauf hingewiesen, dass nach *es ist so* auch Fragen möglich seien. Einziges authentisches Beispiel, das ich dafür finden konnte, ist (i) mit *es ist so* und Anschluss eines Entscheidungsinterrogativs, der allerdings rhetorisch zu interpretieren ist:

(i) Ich denke, es ist doch so: Hat Herr Walter einen Fehler gemacht? Ja, klar. Andere als Arschgeigen zu bezeichnen ist unschön. [...] Rechtfertigt das aber die Aktion von Euroweb? Keinesfalls.  
 (Forumsbeitrag, 19.01.2011, <http://www.spreeblick.com/2011/01/18/euroweb-vs-nerdcore/>)

Außer an der Illokutionstypvarianz zeigt sich die illokutionäre Kraft der angeschlossenen Hauptsätze auch daran, dass z.B. eine durch ein ‘DP+Kopula’-Syntagma eingeleitete Entscheidungsfrage ohne Probleme mittels einer Antwortpartikel beantwortet werden kann:

- (47) Dass Putin die Sprache der Diplomatie nicht verstehen wolle, sondern nur die Sprache der Waffen, ist auch außerhalb der Kreise aktueller und potenzieller Rüstungslobbyisten ein verbreitete These. Bei einer Abendveranstaltung in Berlin mit vielen integren Bundeswehr-offizieren lautete ein Bonmot: Putin habe in dem Konflikt mit Georgien 2008, dem Vorspiel zum jetzigen Desaster, „erst Ruhe gegeben, als die Amerikaner ihren Flugzeugträger im Schwarzen Meer aufkreuzen ließen“.

**Die Frage ist: Muss die Nato, muss speziell die EU deshalb wieder mehr Geld für Militär ausgeben? Nein.** Um den Westen muss sich niemand Sorgen machen. Die Nato ist im Vergleich sehr gut gerüstet. Selbst wer militärische Abschreckung für das politische Mittel der Wahl hält, kann nicht behaupten, dass die Nato wehrlos sei.

(Kommentar, taz vom 09.05.2014, S. 8)

Würde stattdessen die VL-Form stehen, wäre dies nicht möglich, vgl.: *Die Frage ist, ob die Nato, speziell die EU deshalb wieder mehr Geld für Militär ausgeben muss. – #Nein. Um den Westen muss sich niemand Sorgen machen.*

Wie bereits gesagt, sind die beiden verbundenen Sprechakte nicht gleich gewichtet. Aus der Tatsache, dass dem einstigen Matrixsatz lediglich stützende Funktion zukommt, ist zu erklären, dass dieser keine illokutionäre Variation zeigt, sondern stets deklarativen Satzmodus aufweist. Darin unterscheiden sich Konstruktionen mit selbständigem V2-‘Komplement’-satz von parataktischen *weil-*, *obwohl-* und *wobei-*Gefügen, in denen beide miteinander verknüpften Sätze über ein breites Illokutionstypspektrum verfügen.

Die syntaktische Beziehung zwischen subsidiärem und dominierendem Sprechakt ist hier so zu beschreiben, dass der Vordersatz dem Folgesatz auf höchster Strukturebene des Gesamtgefüges angegliedert ist, ähnlich wie sprechaktmodifizierende bzw. -kommentierende Adverbiale auf oberster Ebene an den Sprechakt, den sie modifizieren oder kommentieren, angebunden sind. In Freywald (2014) schlage ich vor, die Vordersätze von selbständigen V2-‘Komplementen’ nicht wie sprechaktkommentierende Adverbialsätze als Adjunkt, sondern als Spezifizierer der höchsten Phrase zu analysieren, d.h. dass diese sich innerhalb der für die Kodierung von Sprechaktinformationen vorgesehenen Phrase ForceP befinden.<sup>30</sup> Damit wird sowohl dem syntaktisch und prosodisch un abgeschlossenen Charakter der Vordersätze entsprochen als auch ihrem starken Sprechaktbezug. Der Vorschlag berücksichtigt darüber hinaus, dass Sätze vom Typ dieser subsidiären ‘Matrix’-sätze nur links von dem Satz stehen, der die Hauptillokution bildet (adjungierte sprechaktkommentierende Adverbialsätze können dagegen

---

<sup>30</sup> Als höchste Phrase des Satzes repräsentiert ForceP die Schnittstelle zwischen Satz und kontextueller Umgebung, bei selbständigen Sätzen ist dies der Diskurs; in den Modellen, die von einem feiner unterteilten C-Bereich ausgehen (seit Rizzi 1997), stellt ForceP daher die Ebene dar, in der diskurspragmatische Informationen, die etwa die illokutionäre Kraft des Satzes indizieren, modifizieren oder in anderer Weise betreffen, kodiert sind.

– in Abhängigkeit von ihrer Semantik – der Hauptillokution voran- oder nachgestellt sein, vgl. Pittner 2011).<sup>31</sup> Die Struktur des gesamten Gefüges sieht also (aufs Wesentliche reduziert) so aus:<sup>32</sup>

(48) [<sub>ForceP</sub> [<sub>FinP</sub> Das Problem ist bloß] [<sub>Force'</sub> [<sub>Force°</sub> [<sub>FinP</sub> ich hab keine Fahrkarte dabei.]]]]

Die bis hierhin geführte Diskussion führt zu dem Ergebnis, dass zwei syntaktisch grundverschiedene Vorkommensweisen von V2-Komplementsätzen unterschieden werden müssen, nämlich eine auf VP-Ebene integrierte Variante (= Komplement oder Adjunkt, je nach Analyse) und eine nicht-integrierte, selbständige Variante.

Die syntaktische Struktur der Konstruktionen mit selbständigem Komplementsatz bietet nun auch eine Erklärung für die in (11) aufgeführten *dass*-V2-Strukturen: die Distribution dieser beiden Konstruktionen ist identisch. Für (48) würde die *dass*-haltige Variante lauten wie in (49):

(49) Das Problem ist bloß, **dass** ich hab keine Fahrkarte dabei.

Umgekehrt würde die Auslassung von *dass* in den Sätzen aus (11) Strukturen ergeben, die denen in (43)–(45) ähneln:

- (50) a. Ich hab gelesen, in Sizilien gibt's welche, die sind 'n paar hundert Jahre alt.  
b. Und dann kam raus, von den Selbständigen haben zehn Prozent Grüne gewählt.  
c. Aber ich hab manchmal, an manchen Stellen den Eindruck, hier steht der Poeta doctus dem Dichter im Weg.  
d. Aber das Gute ist, ich hab bisher nur Parkdinger.  
e. Es ist so, die Brutzeit der Sittiche ist genetisch fixiert, sie können nicht beliebig spät im Jahr brüten.

An dieser Gegenüberstellung wird noch einmal die Funktion des nicht-subordinierenden *dass* deutlich erkennbar: durch die Anwesenheit von *dass* wird der Illokutionstyp des Folgesatzes, nämlich Assertion, festgelegt. Damit fungiert *dass* als sprechaktindizierendes Element, als Assertionsmarker. Ich interpretiere sprechaktindizierendes *dass* daher als overte Realisierung des Force-Kopfes. Die syntakti-

---

<sup>31</sup> Von echten Parenthesen ist hier nicht die Rede, diese sind in ihrer Stellung flexibel; sie können in Voran- und Nachstellung, aber auch in verschiedenen Positionen innerhalb ihres Bezugssatzes auftreten (s. z.B. Reis 1995; Viesel 2011).

<sup>32</sup> Der Vordersatz hat hier die Kategorie FinP. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die Vordersätze sowohl hinsichtlich ihrer illokutionären Kraft als auch hinsichtlich der Nutzung der linken Peripherie restringiert sind. Soweit ich sehe, ist hier ausschließlich deklarativer Modus möglich; daneben scheinen Herausstellungen nach links nicht vorzukommen (beide Merkmale entsprechen völlig der Rolle als subsidiäre Sprechakte). Daher gehe ich davon aus, dass der Bereich oberhalb von FinP in diesen Vordersätzen nicht oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung steht. Diese Frage ist jedoch hier für die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Vorder- und Folgesatz nicht ausschlaggebend. – In der Darstellung in (48) sind des Weiteren sämtliche etwaigen Projektionen zwischen ForceP und FinP vernachlässigt.

sche Struktur ist ansonsten vollkommen parallel zu derjenigen von „Doppelpunkt-Konstruktionen“ (s. (48)); *dass* lässt sich hier gewissermaßen als ‘verbalisierter Doppelpunkt’ auffassen.<sup>33</sup>

(51) [<sub>ForceP</sub> [<sub>FinP</sub> Das Problem ist bloß] [<sub>Force'</sub> [<sub>Force°</sub> dass [<sub>FinP</sub> ich hab keine Fahrkarte dabei.]]]]

Die Sprechaktkennzeichnung durch ein lexikalisches Element bewirkt außer größerer Explizitheit auch, dass es nicht zu mehrdeutigen Strukturen kommt. Dies wäre z.B. denkbar, wenn im Vordersatz ein Verb oder Nomen steht, das auch eingebettete V2-Komplementsätze nehmen kann (etwa in (50c)). Die Lesart als illokutionär unselbständiger V2-Komplementsatz wird in solchen Fällen durch die Anwesenheit von *dass* ausgeschlossen. – Die Funktion der Vordersätze in *dass*-V2-Konstruktionen ist analog zur *dass*-losen Form zu beschreiben: Die Vordersätze erfüllen im Wesentlichen metakommunikative Funktionen; sie sind entweder semantisch nahezu leer (wie bei den *es-ist-so-* oder *das-Ding-ist-*Varianten) oder sie enthalten evidentielle, epistemische und/oder evaluative Informationen. Auf diese Weise wirken sie aufmerksamkeitssteuernd und diskursstrukturierend. Durch eine solche vergleichsweise elaborierte Ankündigung kann dem anschließenden Satz mehr argumentative Bedeutung verliehen werden, die zu erwartende Information kann zu den Inhalten des vorhergehenden Diskurses in Beziehung gesetzt werden und dem Rezipienten können durch evidentielle oder evaluative Angaben Anhaltspunkte gegeben werden, in welchem Rahmen die folgende Aussage zu interpretieren ist (vgl. Freywald 2008).<sup>34</sup>

In der Zusammenschau der verschiedenen V2-Phänomene können wir festhalten, dass der Begriff ‘V2-Nebensätze’ in seiner allgemeinen Verwendung oftmals auch Phänomene erfasst, die gar nicht als Nebensätze eingeordnet werden sollten, auch nicht als nicht-kanonische Nebensätze. Hierzu zählen zum ersten die durch *weil*, *obwohl*, *wobei*, *während* und *wo(hin)gegen* parataktisch angeschlossenen Sätze. Sie weisen hinsichtlich ihrer Form und pragmatischen Funktion sämtliche Merkmale selbständiger Sätze auf und stehen zu dem vorhergehenden Satz, mit dem sie verknüpft sind, in keiner syntak-

<sup>33</sup> Das oft als Sprachökonomie gewertete Verfahren, dass der Doppelpunkt als Interpunktionszeichen „bestimmte Lexeme überflüssig macht“ (Karhiho 2003: 225), da keine verbalen Verknüpfungselemente verwendet werden, wird hier gewissermaßen umgekehrt, indem die Verknüpfung, die sonst der Doppelpunkt leistet, lexikalisch ausgedrückt wird.

<sup>34</sup> Eine ähnliche Analyse wird in Petersson (2009) für schwedische *att*-Sätze mit V2 (= Hauptsatzwortstellung) vorgeschlagen. Petersson wendet sich in seinem Aufsatz gegen die Standardanalysen, in denen *att*-V2-Sätze als subordinierte Sätze betrachtet werden (s. z.B. Vikner 1995; Julien 2007 sowie später Wiklund 2009; Wiklund et al. 2009; Hrafnbjargarson, Bentzen & Wiklund 2010 und andere mehr). Petersson vertritt die These, dass in Sätzen wie (i) die beiden durch *att* verknüpften Sätze zwei selbständige Sprechakte darstellen:

(i) *Gusten sa att Fantomen har inte tio tigrars styrka.*

Gusten said that Phantom.the has not ten tigers strength

‘Gusten said that the Phantom doesn’t have the strength of ten tigers.’ (Petersson 2009: 109)

Das Element *att* analysiert Petersson als „pronominal element“, das als Objekt des Matrixverbs auftritt und auf den folgenden Satz verweist (Petersson 2009: 137f.). Eine solche Analyse bringt eine Reihe von Problemen mit sich, insbesondere die Kategorisierung von *att* als Pronomen, jedoch wird der Gedanke der Loslösung aus der Hypotaxe in Strukturen wie (i) für die skandinavischen Sprachen selten so radikal verfolgt. – Für westfriesische *dat*-V2-Konstruktionen existiert jedoch mit de Haan (2001) ebenfalls ein Analyseversuch, der eine parataktische Verknüpfung durch *dat* vorsieht. Auch im Englischen werden vergleichbare Strukturen in einer Vielzahl von Studien nicht als hypotaktische Gefüge angesehen, auch wenn die Verstellung dabei selbstverständlich keine Rolle spielt (s. u.a. Verhagen 2001; Thompson 2002; Boye & Harder 2007; kritisch dazu: Newmeyer 2010).

tischen (Abhängigkeits-)Relation.<sup>35</sup> Zum zweiten sind nicht alle Vertreter der V2-Komplementsätze als Nebensätze zu kategorisieren. Nur bei einer bestimmten Gruppe von V2-Komplementsätzen kann tatsächlich von Einbettung die Rede sein. Die anderen Komplementsätze besitzen dagegen keinen Komplementstatus im syntaktischen Sinne, sondern verhalten sich wie selbständige Sätze, die durch eine semantisch reduzierte Satzstruktur mit subsidiärer illokutionärer Funktion gerahmt werden. – Damit bestätigt sich die in Reich & Reis (2013: 560) getroffene Feststellung, dass V1/V2-Nebensätze *in its own right* eigentlich nicht existieren.<sup>36</sup>

#### 4 Fazit und Schlussfolgerungen: V2-Nebensätze als eigener Satztyp?

Nach der kritischen Detailbetrachtung einzelner sogenannter V2-Nebensätze kehre ich zurück zur Ausgangsfrage, nämlich inwieweit es angemessen ist, V2-Nebensätze als eigenständigen Satztyp zu betrachten. Was ist also aus den oben gemachten Beobachtungen für eine Satztypzuordnung von V2-Nebensätzen zu schließen?

(1) Die durch parataktische Konjunktionen (*weil, obwohl, wobei, während, wo(hin)gegen*) angeschlossenen Sätze erfordern keinerlei eigene Satztypspezifikation. Wie oben gesehen, sind diese Sätze weder Nebensätze noch sind sie auf die V2-Form festgelegt. Vielmehr können hier sämtliche auch sonst selbständig vorkommenden Satz- und Illokutionstypen auftreten (mit gewissen Einschränkungen bei *während* bzw. *wo(hin)gegen*, die jedoch unabhängig erklärt werden können). Ein eigener Satztyp ‘V2-Nebensatz’ ist hierfür also nicht notwendig und auch nicht angebracht.

(2) Für Komplementsätze, die keine VL-Form haben, wurde gezeigt, dass diese sich nicht einheitlich verhalten:

(i) Zum einen treten hier Varianten auf, die als selbständige Sätze einzuordnen sind. Hierzu zählen nicht-eingebettete uneingeleitete ‘Komplement’-sätze sowie *dass*-V2-Sätze. Sie konstituieren eigenständige Sprechakte (die bei den uneingeleiteten Varianten hinsichtlich Form und Illokutionstyp variabel, bei denen mit *dass* auf assertiven Illokutionstyp festgelegt sind) und können mit dem bekannten Inventar an Satztypen/-modi beschrieben werden. Auch für diese Sätze ist es daher nicht notwendig anzunehmen, dass sie einen eigenen Satztyp darstellen.

(ii) Daneben existieren jedoch zum anderen auch uneingeleitete Komplementsätze, die über wesentliche Charakteristika unselbständiger Sätze verfügen. Sie sind im Vergleich zu selbständigen Sätzen sowohl formal als auch funktional restringiert, d.h. auf Default-Konstellationen beschränkt. Der Verb-

---

<sup>35</sup> Zusätzlich gestützt wird diese Sicht dadurch, dass die genannten parataktischen Konjunktionen auch größere Einheiten als Sätze miteinander verbinden können. Es zeigt sich hier ihr Status als Konjunktionen, die auf Diskursebene agieren (s. auch Gohl & Günthner 1999; Günthner 1999, 2000; Freywald 2014).

<sup>36</sup> Reich & Reis (2013) führen ihre Argumentation anhand von V2-Komplementsätzen, V2-Relativsätzen, V1-Konditionalsätzen und *weil*-V2-Sätzen aus.

stellungstyp ist hier auf V2 festgelegt. Dies ist verknüpft mit der weiteren Bedingung, dass das Vorfeld erstens nicht phonetisch leer sein darf und zweitens mit einer pragmatisch unmarkierten Vorfeldkonstituente gefüllt sein muss, d.h. die Vorfeldbesetzung erfolgt per Default und erlaubt keine Herausstellungskonstruktionen.<sup>37</sup> Der Satzmodus dieser Komplementsätze beschränkt sich ebenfalls auf den Defaultwert, nämlich auf deklarativen Modus. Diese V2-Sätze sind stets nicht-präsupponiert, woraus sich ihre strikte Unverträglichkeit mit faktiven Matrixelementen erklärt. Gleichwohl stellen sie keine selbständigen Assertionen dar. Sie können zudem auch thematische Information beinhalten, unter Negation auftreten oder in die Illokution ihres Bezugssatzes integriert sein. Syntaktisch unterscheidet sich die uneingeleitete Variante vom kanonischen *dass*-VL-Komplementsatz hauptsächlich darin, dass sie ihrer Bezugsphrase stets nachgestellt sein muss (was nahelegt, dass sie keine genuinen Komplementsätze sind). Trotzdem ist dieser V2-Komplementsatz Bestandteil der Matrixstruktur und mit dieser gemeinsam wiederum in andere Strukturen einbettbar.

In diesem Fall kann also sowohl das Kriterium ‘V2’ als auch das Kriterium ‘Nebensatz’ als erfüllt gelten, so dass von V2-Nebensätzen gesprochen werden kann. Da sich diese V2-Nebensätze in ihren konstitutiven Eigenschaften sowohl von kanonischen, eingeleiteten Nebensätzen als auch von selbständigen Sätzen unterscheiden, erscheint es mir hier gerechtfertigt, von einem eigenen Satztyp auszugehen, welcher durch die genannten Eigenschaften und Beschränkungen definiert ist.

Mit Blick auf die im Vergleich zu selbständigen Sätzen lediglich quasi-assertive illokutionäre Kraft der eingebetteten V2-Komplementsätze („indirect assertions“ bei Wechsler 1991; „vermittelte Assertionen“ bei Reis 1997; „assertional proto-force“ bei Gärtner 2001) lässt sich eine Parallele ziehen zu der Korrelation, wie sie zwischen den Satztypen, die durch selbständige VL-Sätze repräsentiert werden, und den jeweils dazugehörigen Indirektheitstypen besteht (s. Altmann 1987). Wie Altmann ausführt, besitzt „jeder dieser Verb-Letzt-Sätze eine Entsprechung in einem Indirektheitstyp [...], der den Verb-Erst- und Verb-Zweit-Sätzen im Satzmodussystem zugeordnet werden kann“ (Altmann 1987: 27). In (52) sind diese Korrelationen aufgelistet:

(52)	<i>Satzmodus</i>	<i>Selbständiger VL-Satz</i>	<i>Indirektheitstyp</i>
a.	[int]	Ob’s hier (wohl) was zu trinken gibt?	Ich frage mich, ob’s hier (wohl) was zu trinken gibt.
b.	[w-int]	Woher sie das bloß hat?	Ich wüsste ja zu gern, woher sie das (bloß) hat!
c.	[imp]	Dass du ihm JA nicht widersprichst!	Denk dran, dass du ihm (JA) nicht widersprichst!

---

<sup>37</sup> Unklar ist noch immer der Status der V1-Komplementsätze im Schweizerdeutschen vom Typ *Guet, gseen ich Sie grad* (s. oben die Beispiele in (13)). Möglicherweise handelt es sich hier um eingebettete V1-Deklarative, was zumindest eine funktionale Parallele zu den V2-Komplementen ergäbe, formal jedoch – so wie auch selbständige V1-Deklarative – einen Sonderfall darstellen würde.

d. [opt]	Wenn/Dass er nur nicht in schlechte Gesellschaft gerät!	Es wär besser, wenn/Ich will, dass er nicht in schlechte Gesellschaft gerät.
e. [excl]	Dass ich dich hier treffen würde!	Ich hätte nie gedacht, dass ich dich hier treffen würde!
f. [ <i>w</i> -excl]	Was für tolle Ideen der (aber auch) hat!	Ich bin erstaunt, was für tolle Ideen der hat!

(in Anlehnung an Thurmair 1989: 51-61 sowie Altmann 1987: 27)

Dem ließe sich hinzufügen:

(53)	<i>Satzmodus</i> <i>Selbständiger V2-Satz</i>	<i>Indirektheitstyp</i>
	[decl] Du hast recht.	Ich finde wirklich, du hast recht.

Mit (53) dürfte der einzige deklarative Typ und zugleich der einzige Nicht-VL-Satz vorliegen, der eine Entsprechung in einem Indirektheitstyp besitzt.<sup>38</sup>

Abschließend möchte ich kurz darauf zu sprechen kommen, ob Satzstrukturen, die einen solchen V2-Nebensatz enthalten, als Konstruktionen im Sinne der „Construction Grammar“ (s. z.B. Fillmore 1988; Goldberg 1995, 2006; Croft 2001; Östman & Fried 2005) zu betrachten sind. Die Frage ist hierbei nicht in erster Linie, ob es möglich ist, sie als Konstruktion zu modellieren, sondern ob dies für eine angemessene Erfassung notwendig ist (gemäß der Argumentation in Jacobs 2008, derzufolge eine umfassende Sprachbeschreibung ohne einen integrativen Ansatz, der konstruktionistische und projektionistische Beschreibungsprinzipien miteinander verbindet, nicht möglich ist).

Auf der einen Seite wäre der Standpunkt in Erwägung zu ziehen, der mit Bezug auf gebrauchsbasierte Ansätze innerhalb der Konstruktionsgrammatik von Forscher/inne/n insbesondere in der Gesprochene-Sprache-Forschung bzw. in der Interaktionalen Linguistik vertreten wird (s. Günthner 2006, 2009, 2013; Imo 2007 sowie die Beiträge in Günthner & Imo 2006). Demzufolge stützen sich Sprecher/innen „in großen Teilen auf rekurrente, verfestigte Muster; d.h. Interagierende orientieren sich beim Sprechen und Interpretieren an musterhaft vorgeprägten Formaten bzw. Konstruktionen“ (Günthner 2013: 226). Für die Analyse von syntaktischen Strukturen mit V2-Komplementsatz ist der oberflächennahe Charakter von Konstruktionen von Vorteil. Das Sonderverhalten der V2-Nebensätze im Vergleich zu gewöhnlichen *dass*-VL-Komplementsätzen könnte so relativ unproblematisch erfasst werden. In einer solchen Konstruktion wäre ein Slot festzulegen für ein ‘nicht-faktives Matricelement mit offener Argumentstelle für ein sententiales Komplement’ sowie ein Slot für einen ‘V2-Satz mit

<sup>38</sup> Zu fragen wäre hier allenfalls, ob sich auch für V1-Konditionalsätze eine ähnliche Korrelation etablieren lässt, aussichtsreicher Kandidat wäre die Entsprechung ‘Selbständiger V1-Satz: V1-Entscheidungsinterrogativ ↔ Indirektheitstyp: V1-Konditional’, z.B. *Kommt er?* ↔ *Kommt er, so gehe ich*. Zur Entstehung konditionaler V1-Sätze aus Sequenzen, die aus selbständiger Entscheidungsfrage + Antwort bestehen, vgl. Maurer (1924: 144), von dem auch das zitierte Beispiel stammt, sowie Axel & Wöllstein (2009), Hilpert (2010) und van den Nest (2010); zu Parallelen zwischen V1-Entscheidungsinterrogativen und V1-Konditionalsätzen s. Reis & Wöllstein (2010).

pragmatisch unmarkierter XP im Vorfeld', der sich linear rechts von der Phrase befindet, die vom Matrixelement projiziert wird.

Damit können zum ersten die semantischen Restriktionen, denen die Matrixsätze von V2-Komplementen unterliegen, erfasst werden, ohne die Form(en) des sententialen Komplements im Lexikoneintrag jedes einzelnen Ausdrucks spezifizieren zu müssen. Zum zweiten ergeben sich die topologischen Beschränkungen aus der in der Konstruktion festgelegten linearen Abfolge von Matrixausdruck und V2-Komplement. Als Ganzes ist die Konstruktion wiederum in andere syntaktische Umgebungen einbettbar, daher kann ein V2-Komplementsatz mit seiner Matrixphrase z.B. im Vorfeld eines selbständigen V2-Satzes erscheinen.

Neben diesen Vorzügen ist eine solche Analyse andererseits jedoch mit dem Problem konfrontiert, dass nicht jedes nicht-faktive Verb oder Nomen, das grundsätzlich für satzförmige Komplemente subkategorisiert ist, in dieser Funktion auch einen uneingeleiteten V2-Satz zulässt. So sind z.B. Verben wie *bedenken*, *erfinden*, *herausfinden*, *befürworten*, *formulieren*, *erlauben*, *zustimmen*, *sich bereit erklären*, *beleidigen*, *beschreiben*, *beobachten*, *beipflichten*, *sich aussprechen für* usw. (sowie davon abgeleitete Nomina) nicht mit V2-Komplementen kompatibel, obwohl viele davon zu den Kommunikationsverben zählen, also als typische Matrixelemente von V2-Komplementen gelten müssen. Die Gruppe der mit V2-Komplementen verträglichen Ausdrücke ist also recht heterogen und es kann nicht eine Konstruktionsbedeutung sein, die die spezifische Interpretation von Gefügen mit V2-Komplement bewirkt. Soweit die bisher vorliegenden empirischen Studien solche Aussagen zulassen, scheint es schwierig zu sein, die Verben, die für V2-Komplemente subkategorisiert sind, klar abgrenzbaren Verbklassen zuzuordnen.<sup>39</sup> Man kommt also um den Rekurs auf lexikalisch festgelegte Eigenschaften der betreffenden Matrixausdrücke bezüglich der Form des Komplementsatzes nicht herum. Es muss im Lexikoneintrag von Verben und anderen Einheiten festgelegt sein, dass ein satzförmiges Komplement sowohl die Form 'dass+VL' als auch die Form 'Nulleinleitung+V2' aufweisen kann (und möglicherweise noch andere, wie z.B. die Form eines infiniten Satzes).

Das Merkmal der topologischen Stellungsfestigkeit von V2-Nebensätzen ist bei genauerem Hinsehen ebenfalls nicht stark genug, um eine konstruktionistische Analyse zu rechtfertigen. So ist es durchaus denkbar, diese topologische Besonderheit aus pragmatischen Faktoren herzuleiten. Die fehlende Vorfeldfähigkeit ist möglicherweise daraus zu erklären, dass V2-Nebensätze typischerweise nicht-präsupponiert sind. Nebensätze im Vorfeld werden jedoch – dem topikalischen Charakter dieser Position entsprechend – normalerweise als präsupponiert interpretiert, hier besteht also ein Interpretationskonflikt, der durch Nicht-Vorfeldstellung vermieden wird. Hierfür spricht die Beobachtung, dass in den zwar seltenen, aber doch möglichen Fällen, in denen ein V2-Nebensatz thematisch ist, die Vorfeldpo-

---

<sup>39</sup> Vgl. zu dieser Problematik und zu verschiedenen Klassifizierungsvorschlägen z.B. Butolussi (1991), Auer (1998), Romberg (1999), Meinunger (2004).

sition durchaus zugänglich zu sein scheint, vgl. (54). Die Tatsache, dass der Quantifizierer *niemand* das Pronomen *er* im V2-Nebensatz bindet, erweist, dass es sich tatsächlich um eine Matrix-Komplement-Struktur handelt und nicht etwa um eine Parenthese (s. auch Anm. 16):

- (54) A: Ich hab gehört, dass sich die Gäste schon wieder über die unfreundliche Behandlung an der Rezeption beschwert haben. Was war denn los?  
B: Er<sub>i</sub> sei unfreundlich behandelt worden, hat eigentlich niemand<sub>i</sub> behauptet. Es ging nur darum, dass die falschen Zimmer reserviert worden waren.

Wenn das von gewöhnlichen Komplementsätzen abweichende topologische Verhalten von V2-Nebensätzen auf pragmatische Bedingungen zurückgeführt werden kann, so spricht nichts dagegen, diese Nebensätze syntaktisch so zu behandeln wie andere Komplementsätze auch, ohne hier strukturelle Idiosynkrasien annehmen zu müssen. Da darüber hinaus das Vorkommen von V2-Nebensätzen lexikalisch über die Selektionseigenschaften der potentiellen Matrixausdrücke gesteuert ist, erscheint mir eine konstruktionistische Analyse für V2-Nebensätze nicht zwingend.

## 5 Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde die Frage untersucht, ob die Hauptsatzförmigen Strukturen, die gemeinhin unter dem Begriff ‘V2-Nebensätze’ zusammengefasst werden, tatsächlich eine relativ homogene Gruppe bilden und ob es somit angezeigt ist, sie als eigenen Satztyp zu definieren. Dazu wurden diese Sätze hinsichtlich ihrer syntaktischen Form und der Anbindung an ihren Bezugssatz sowie auf ihren illokutionären Status hin untersucht und miteinander verglichen.

Die Beobachtungen, die sich daraus ergeben haben, haben gezeigt, dass ein großer Teil der V2-Nebensätze weder auf V2 festgelegt ist noch Nebensatzcharakter im Sinne einer abhängigen Struktur aufweist. Es ist vielmehr zu schließen, dass es sich bei einer ganzen Reihe von sogenannten V2-Nebensätzen in Wirklichkeit um ganz normale selbständige Sätze handelt.

Dies lässt sich insbesondere von solchen Sätzen sagen, die durch vormals adverbiale Konjunktionen wie *weil*, *obwohl*, *wobei* und *während* eingeleitet sind (s. oben (1)). Sie zeigen nicht nur sämtliche Merkmale syntaktischer und pragmatischer Selbständigkeit, sondern auch dieselbe Formen- und Funktionsvielfalt, wie sie im Bereich selbständiger Sätze zu finden ist (letzteres mit Ausnahme der kontrastiven Verknüpfungen mit *während/wo(hin)gegen*). Die betreffenden Verknüpfungen zeigen Gemeinsamkeiten, die es sinnvoll erscheinen lassen, sie zu einer eigenen Konnektorenklasse, den parataktischen Konjunktionen, zusammenzufassen (s. Freywald 2014). Dieser Klasse gehört neben den genannten Konjunktionen auch das bereits als Hauptsatzkonjunktion etablierte kausale *denn* an; durch *denn* angeschlossene Sätze werden in der Literatur weder als nicht-kanonische Struktur noch als V2-Nebensatz angesehen.

Ebenfalls nicht als Nebensätze sind komplementartige Sätze einzuordnen, denen ein ankündigender bzw. rahmender matrixsatzähnlicher, d.h. mit Komplementforderung versehener Satz vorausgeht (vom Typ (48)). Beide Sätze verfügen hier über illokutionäres Potential. Der matrixartige Vordersatz übt dabei subsidiäre Funktion aus, indem er durch das Zurverfügungstellen von metakommunikativer Information den Erfolg der folgenden Hauptillokution sicherstellt. Nur der diese Hauptillokution realisierende uneingeleitete ‘Komplement’satz zeigt die Variabilität bezüglich Form und pragmatischer Funktion, die bei selbständigen Sätzen zu erwarten ist. Der Vordersatz ist dagegen, was syntaktische Form und illokutionäre Kraft angeht, lediglich durch Defaultwerte charakterisiert. Er verhält sich hier ähnlich wie ein sprechaktkommentierender Adverbialsatz und ist dem folgenden Satz auf höchster Strukturebene an- bzw. eingliedert. Dass dieser als inhaltliche Füllung der Komplementforderung des Vordersatzes interpretiert wird, wird auf rein pragmatischem Wege erreicht.

Auch die *dass*-V2-Konstruktionen sind auf diese Weise zu analysieren (s. die Beispiele in (11)). Das Verhältnis zwischen hinweisendem Vordersatz und *dass*-V2-Satz lässt sich analog zu den entsprechenden *dass*-losen Konstruktionen beschreiben. Die *dass*-haltige Struktur unterscheidet sich von der *dass*-losen nur darin, dass mit *dass* ein lexikalisches und damit explizites Verknüpfungselement vorliegt, das zudem sprechaktindizierende Funktion hat: es legt den Illokutionstyp des folgenden Satzes auf Assertion fest. Ein *dass*-haltiger Satz ist daher im Gegensatz zur *dass*-losen Variante auch auf die V2-Form beschränkt.

Sowohl Nebensatzstatus als auch nicht-variable V2-Stellung weisen dagegen die in Reis (1997) als „relativ-unintegrierte Nebensätze“ bezeichneten uneingeleiteten Komplementsätze auf (s. oben (2)). Sie unterliegen zwar der Stellungsrestriktion, dass sie stets am rechten Rand der Phrase stehen müssen, die das Matrixelement enthält, sie sind aber gemeinsam mit dieser Bezugssphrase sowohl vorfeldfähig als auch beliebig tief in einen anderen Satz einbettbar; aus syntaktischer Sicht sind sie also unselbständig und damit Nebensätze. Auch hinsichtlich ihrer Pragmatik haben sie Nebensatzcharakter, da sie keine selbständige Illokution darstellen, sondern Bestandteil der Illokution ihres Bezugssatzes sind. Darauf verweist auch der Umstand, dass der Satzmodus dieser uneingeleiteten Komplementsätze nicht variabel ist. Es ist hier – genau wie bei den *dass*-VL-Entsprechungen – nur deklarativer Modus möglich.

Im Ergebnis ist zu konstatieren, dass für eine Kategorie ‘V2-Nebensatz’ nur die letztgenannten uneingeleiteten, unselbständigen Komplementsätze in Frage kommen. Da sich diese Kategorie in wesentlichen Punkten von VL-Nebensätzen ebenso wie von selbständigen Sätzen unterscheidet, ist es angemessen, sie als Ausprägung eines eigenen Satztyps zu betrachten. Konstitutive Merkmale sind das Fehlen einer einleitenden Konjunktion sowie die daraus resultierende V2-Form, schwach ausgeprägte

topologische Flexibilität und Nicht-Präsupponiertheit (d.h. Unverträglichkeit mit faktiven Matrixausdrücken). Innerhalb des Satztyp- bzw. Satzmodussystems des Deutschen können Sätze mit V2-Komplement als Indirektheitstyp selbständiger deklarativer V2-Sätze gesehen werden.

Für die übrigen, lediglich vermeintlichen ‘V2-Nebensätze’ ist es nicht notwendig, einen eigens zu definierten Satztyp anzunehmen, da sie – mit gewissen unabhängig begründbaren Einschränkungen – sämtliche Vertreter aus dem existenten Inventar der selbständig vorkommenden Satztypen realisieren können.

## Literatur

- Aijmer, Karin (2007): The interface between discourse and grammar. *The fact is that*. In: Celle, Agnès & Ruth Huart (Hg.), *Connectives as Discourse Landmarks*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 31-46.
- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, Hans (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, Jörg (Hg.), *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Tübingen: Niemeyer. 22-56.
- Altmann, Hans (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. In: Dürscheid, Christa, Karl Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hg.), *Sprache im Fokus*. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. 69-84.
- Andersen, Gisle (2002): *The best part is, is that you get to shoot your opponent*. Corpora and the double copula. In: Breivik, Leiv E. & Angela Hasselgren (Hg.), *From the COLT's mouth... and others'*. Language Corpora Studies in Honour of Anna-Brita Stenström. Amsterdam, New York: Rodopi. 43-58.
- Antomo, Mailin (2015): Eingebettete Sätze in einem fragebasierten Diskursmodell. Dissertation. Georg-August-Universität Göttingen. Online-Publikation. URL: <http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0022-5D89-5>.
- Antomo, Mailin & Markus Steinbach (2010): Desintegration und Interpretation: *Weil*-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29. 1-37.
- Antomo, Mailin & Markus Steinbach (2013): Zur Semantik von Konzessivsätzen mit *obwohl*. *Linguistische Berichte* 236. 427-453.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: ‚abhängige Hauptsätze‘ im Gesprochenen und Geschriebenen Deutsch. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 26. 284-307.
- Auer, Peter (2006): *Construction Grammar meets Conversation*: Einige Überlegungen am Beispiel von “so”-Konstruktionen. In: Günthner, Susanne & Wolfgang Imo (Hg.), *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin, New York: de Gruyter. 291-314.
- Axel, Katrin & Angelika Wöllstein (2009): German verb-first conditionals as unintegrated clauses: A case study in converging synchronic and diachronic evidence. In: Winkler, Susanne & Sam Featherston (Hg.), *The Fruits of Empirical Linguistics*. Band 2. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 1-36.
- Axel-Tober, Katrin (2012): (Nicht-)kanonische Nebensätze im Deutschen. Synchrone und diachrone Aspekte. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Blühdorn, Hardarik (2008): Epistemische Lesarten von Satzkonnectoren – Wie sie zustande kommen und wie man sie erkennt. In: Pohl, Inge (Hg.), *Semantik und Pragmatik – Schnittstellen*. Frankfurt am Main: Lang. 217-251.
- Boye, Kasper & Peter Harder (2007): Complement-taking predicates. Usage and linguistic structure. *Studies in Language* 31. 569-606.

- Brandt, Margareta & Inger Rosengren (1992): Zur Illokutionsstruktur von Texten. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 86. 9-51.
- Breindl, Eva (1989): Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Breindl, Eva (2004a): Relationsbedeutung und Konnektorbedeutung: Additivität, Adversativität und Konzessivität. In: Blühdorn, Hardarik, Eva Breindl & Ulrich H. Waßner (Hg.), *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin, New York: de Gruyter. 225-253.
- Breindl, Eva (2004b): Konzessivität und konzessive Konnektoren im Deutschen. *Deutsche Sprache* 32. 2-31.
- Breindl, Eva (2009): Fehler mit System und Fehler im System. Topologische Varianten bei Konnektoren. In: Konopka, Marek & Bruno Strecker (Hg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. Berlin, New York: de Gruyter. 274-306.
- Butulussi, Eleni (1991): Studien zur Valenz kognitiver Verben im Deutschen und Neugriechischen. Tübingen: Niemeyer.
- Christ, Rüdiger (2014): Zur Satzfügung im Deutschen. Vornehmlich am Beispiel adversativer Satzgefüge. Tübingen: Stauffenburg.
- Clément, Danièle & Wolf Thümmel (1996): *Während* als Konjunktion des Deutschen. In: Harras, Gisela & Manfred Bierwisch (Hg.), *Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer. 257-276.
- Coniglio, Marco (2011): Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen. Berlin: Akademie-Verlag.
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Dal, Ingerid (1966): *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Duffield, Nigel (2007): Aspects of Vietnamese clausal structure: separating tense from assertion. *Linguistics* 45. 765-814.
- Dunbar, Ronald W. (1985): Context and syntax: The effect of discourse pragmatics on clause structure in German. In: Wirth, Jessica R. (Hg.), *Beyond the Sentence: Discourse and Sentential Form*. Ann Arbor: Karoma. 21-29.
- Dürscheid, Christa & Inga Hefti (2006): Syntaktische Merkmale des Schweizer Standarddeutsch. Theoretische und empirische Merkmale. In: Businger, Martin & Christa Dürscheid (Hg.), *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr. 131-161.
- Fillmore, Charles J. (1988): The mechanisms of 'Construction Grammar'. *Berkeley Linguistics Society* 12. 95-107.
- Freywald, Ulrike (2008): Zur Syntax und Funktion von *dass*-Sätzen mit Verbzweitstellung. *Deutsche Sprache* 36. 246-285.
- Freywald, Ulrike (2009): Kontexte für nicht-kanonische Verbzweitstellung: V2 nach *dass* und Verwandtes. In: Ehrich, Veronika, Christian Fortmann, Ingo Reich & Marga Reis (Hg.), *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske. 113-134.
- Freywald, Ulrike (2013): Subjunktionen als parataktische Konnektoren. Hypothesen zur Herausbildung der heutigen Konjunktionspaare. In: Grucza, Franciszek (Hg.), *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses der IVG, Warschau 2010: Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit*. Band 17. Frankfurt am Main: Lang. 65-70.
- Freywald, Ulrike (2014): Parataktische Konjunktionen. Zur Syntax und Pragmatik der Satzverknüpfung im Deutschen – am Beispiel von *obwohl*, *wobei*, *während*, *wogegen* und *dass*. Dissertation. Humboldt-Universität zu Berlin. [erscheint als Band 90 der Reihe „Studien zur deutschen Grammatik“ bei Stauffenburg, Tübingen].
- Gärtner, Hans-Martin (2001): Are there V2 relative clauses in German? *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 3. 97-141.
- Gärtner, Hans-Martin (2002): On the force of V2 declaratives. *Theoretical Linguistics* 28. 33-42.

- Gärtner, Hans-Martin & Jens Michaelis (2010): On modeling the distribution of declarative V2-clauses: the case of disjunction. In: Bab, Sebastian & Klaus Robering (Hg.), Judgements and Propositions. Logical, Linguistic, and Cognitive Issues. Berlin: Logos. 11-25.
- Gaumann, Ulrike (1983): „Weil die machen jetzt bald zu.“ Angabe- und Junktivsatz in der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen: Kümmerle.
- Gohl, Christine & Susanne Günthner (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 18. 39-75.
- Goldberg, Adele E. (1995): Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language. Oxford: Oxford University Press.
- Green, Georgia M. (1976): Main clause phenomena in subordinate clauses. Language 52. 382-397.
- Günthner, Susanne (1993): „weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen“. Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in *weil*-Sätzen. Linguistische Berichte 143. 37-59.
- Günthner, Susanne (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonkretor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. Linguistische Berichte 180. 409-446.
- Günthner, Susanne (2000a): From concessive connector to discourse marker: The use of *obwohl* in everyday German interaction. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth & Bernd Kortmann (Hg.), Cause – Condition – Concession – Contrast. Cognitive and Discourse Perspectives. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 439-468.
- Günthner, Susanne (2000b): *wobei* (.) *es hat alles immer zwei seiten*. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. Deutsche Sprache 28. 313-341.
- Günthner, Susanne (2002): Konkretoren im gesprochenen Deutsch: Normverstoß oder funktionale Differenzierung? Deutsch als Fremdsprache 39. 67-74.
- Günthner, Susanne (2006): Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben. Deutsche Sprache 34. 173-190.
- Günthner, Susanne (2008): „*die Sache ist...*“: eine Projektor-Konstruktion im gesprochenen Deutsch. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 27. 39-71.
- Günthner, Susanne (2009): Konstruktionen in der kommunikativen Praxis. Zur Notwendigkeit einer interaktionalen Anreicherung konstruktionsgrammatischer Ansätze. Zeitschrift für germanistische Linguistik 37. 402-426.
- Günthner, Susanne (2011): *N be that*-constructions in everyday German conversations: A reanalysis of ‘die Sache ist/das Ding ist’ (‘the thing is’)-clauses as *projector phrases*. In: Laury, Ritva & Ryoko Suzuki (Hg.), Subordination in Conversation. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 11-36.
- Günthner, Susanne (2013): Vom schriftsprachlichen Standard zur pragmatischen Vielfalt? Aspekte einer interaktional fundierten Grammatikbeschreibung am Beispiel von *dass*-Konstruktionen. In: Hagemann, Jörg, Wolf Peter Klein & Sven Staffeldt (Hg.), Pragmatischer Standard. Tübingen: Stauffenburg. 223-243.
- Günthner, Susanne & Wolfgang Imo (Hg.) (2006): Konstruktionen in der Interaktion. Berlin, New York: de Gruyter.
- de Haan, Germen (2001): More is going on upstairs than downstairs: Embedded root phenomena in West Frisian. Journal of Comparative Germanic Linguistics 4. 3-38.
- Haegeman, Liliane (2013): The syntax of registers: Diary subject omission and the privilege of the root. Lingua 130. 88-110.
- Helbig, Gerhard & Fritz Kempter (1976): Die uneingeleiteten Nebensätze. Leipzig: Enzyklopädie.
- Henadeerage, Kumara (2002): Topics in Sinhala Syntax. Dissertation. Australian National University, Canberra.
- Heycock, Caroline (2006): Embedded root phenomena. In: Everaert, Martin & Henk van Riemsdijk (Hg.), The Blackwell Companion to Syntax. Bd. 2. Malden, Oxford: Blackwell. 174-209.

- Hilpert, Martin (2010): What can synchronic gradience tell us about reanalysis? Verb-first conditionals in written German and Swedish. In: Traugott, Elizabeth Closs & Graeme Trousdale (Hg.), *Gradience, Gradualness and Grammaticalization*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 181-201.
- Hoeksema, Jack (2000): Verplichte topicalisatie van kale enkelvoud: *de feit is dat*-constructie. *TABU* 30. 113-142.
- Holler, Anke (2008): German dependent clauses from a constraint-based perspective. In: Fabricius-Hansen, Cathrine & Wiebke Ramm (Hg.), *Subordination vs. Coordination in Sentence and Text*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 187-216.
- Hooper, Joan & Sandra Thompson (1973): On the applicability of root transformations. *Linguistic Inquiry* 4. 465-497.
- Hrafnbjargarson, Gunnar Hrafn, Kristine Bentzen & Anna-Lena Wiklund (2010): Observations on extraction from V2 clauses in Scandinavian. *Nordic Journal of Linguistics* 33. 299-309.
- Imo, Wolfgang (2007): *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim (1997): I-Topikalisierung. *Linguistische Berichte* 168. 91-134.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? *Linguistische Berichte* 213. 3-44.
- Julien, Marit (2007): Embedded V2 in Norwegian and Swedish. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 80. 103-161.
- Karhiaho, Izabela (2003): *Der Doppelpunkt im Deutschen. Kontextbedingungen und Funktionen*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Lakoff, Robin T. (1971): If's, and's and but's about conjunction. In: Fillmore, Charles J. & D. Terence Langendoen (Hg.), *Studies in Linguistic Semantics*. New York: Holt, Rinehart and Winston. 114-149.
- Lang, Ewald (1977): *Semantik der koordinativen Verknüpfung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Lang, Ewald (1991): Koordinierende Konjunktionen. In: Stechow, Arnim von & Dieter Wunderlich (Hg.), *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter (= HSK 6). 597-623.
- Li, Boya (2006): *Chinese Final Particles and the Syntax of the Periphery*. Utrecht: LOT. Online-Publikation. URL: <http://www.lotpublications.nl/index3.html>
- Lohnstein, Horst (2004): Variable und invariante Strukturmerkmale von Satzkonnectoren. In: Blühdorn, Hardarik, Eva Breindl & Ulrich Hermann Waßner (Hg.), *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnectorensemantik*. Berlin, New York: de Gruyter. 137-160.
- Lötscher, Andreas (1997): „Guet, sind si doo“. Verbstellungsprobleme bei Ergänzungssätzen im Schweizerdeutschen. In: Ruoff, Arno & Peter Löffelad (Hg.), *Syntax und Stilistik der Alltagssprache*. Tübingen: Niemeyer. 85-95.
- Massam, Diane (1999): *Thing is* constructions: the thing is, is what's the right analysis? *English Language and Linguistics* 3. 335-352.
- Maurer, Friedrich (1924): Zur Anfangsstellung des Verbs im Deutschen. In: Horn, Wilhelm (Hg.), *Beiträge zur Germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift für Otto Behaghel*. Heidelberg: Winter. 141-184.
- McConvell, Patrick (1988): To be or double be? Current changes in the English copula. *Australian Journal of Linguistics* 8. 287-305.
- Meinunger, André (2004): Verb position, verbal mood and the anchoring (potential) of sentences. In: Lohnstein, Horst & Susanne Trissler (Hg.), *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 313-341.
- Meinunger, André (2006): On the discourse impact of subordinate clauses. In: Molnár, Valéria & Susanne Winkler (Hg.), *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 459-487.
- Meinunger, André (2011): *Das ist was ziemlich Komisches ist das!* – The syntax of apokoinu constructions in colloquial German and other languages. In: Breindl, Eva, Gisella Ferraresi & Anna Volodina (Hg.),

- Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 351-378.
- Migdalski, Krzysztof (2012): Against a uniform treatment of second position effects as force markers. In: Aelbrecht, Lobke, Liliane Haegeman & Rachel Nye (Hg.), *Main Clause Phenomena*. New Horizons. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 345-364.
- Newmeyer, Frederick J. (2010): What conversational English tells us about the nature of grammar: A critique of Thompson's analysis of object complements. In: Boye, Kasper & Elisabeth Engberg-Pedersen (Hg.), *Language Usage and Language Structure*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton. 3-43.
- Östman, Jan-Ola & Fried, Mirjam (Hg.) (2005): *Construction Grammars: Cognitive Grounding and Theoretical Extensions*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Pasch, Renate, Ursula Brauße, Eva Breindl & Ulrich Hermann Waßner (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfungen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Paul, Hermann (1920): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Aufl. Halle an der Saale: Niemeyer.
- Pauly, Dennis (2014): *Grenzfälle der Subordination. Merkmale, Empirie und Theorie abhängiger Nebensätze*. Dissertation. Universität Potsdam. Online-Publikation. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-70275>.
- Penner, Zvi & Thomas Bader (1995): Issues in the syntax of subordination. A comparative study of the complementizer system in Germanic, Romance, and Semitic Languages with special reference to Bernese Swiss German. In: Penner, Zvi (Hg.), *Topics in Swiss German Syntax*. Frankfurt am Main: Lang. 73-291.
- Pettersson, David (2009): Embedded V2 doesn't exist in Swedish. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 84. 101-149.
- Pittner, Karin (2011): Subsidiäre Begründungen. In: Ferraresi, Gisella (Hg.), *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich: Beschreibung und grammatische Analyse*. Tübingen: Narr. 157-182.
- Pottmann, Daniel M. (2011): *Der dass-V2-Satz: Eine Konstruktion der gesprochenen Sprache? Unveröffentlichte BA-Arbeit*. Ruhr-Universität Bochum.
- Reich, Ingo & Marga Reis (2013): Koordination und Subordination. In: Meibauer, Jörg, Markus Steinbach & Hans Altmann (Hg.), *Satztypen des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter. 536-569.
- Reis, Marga (1995): *Wer glaubst du hat recht? On so-called extractions from verb-second clauses and verb-first parenthetical constructions in German*. *Sprache und Pragmatik, Arbeitsberichte* 36. 27-83.
- Reis, Marga (1997): Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In: Dürscheid, Christa, Karl Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer. 121-144.
- Reis, Marga (2013): „Weil-V2“-Sätze und (k)ein Ende? Anmerkungen zur Analyse von Antomo & Steinbach (2010). *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 32. 221-262.
- Reis, Marga & Angelika Wöllstein (2010): Zur Grammatik (vor allem) konditionaler V1-Gefüge im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29. 111-179.
- Rizzi, Luigi (1997): The fine structure of the left periphery. In: Haegeman, Liliane (Hg.), *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer. 281-337.
- Romberg, Jutta (1999): *Verbzweitstellung in Komplementsätzen*. Magisterarbeit. TU Berlin.
- Schlobinski, Peter, Gaby Kohl & Irmgard Ludewigt (1998): *Jugendspezifische Sprechweisen*. München: Lincom. [CD-ROM]
- Thompson, Sandra A. (2002): „Object complements“ and conversation towards a realistic account. *Studies in Language* 26. 125-163.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Truckenbrodt, Hubert (2006): On the semantic motivation of syntactic verb movement to C in German. *Theoretical Linguistics* 32. 257-306.

- Uhmann, Susanne (1998): Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 17. 92-139.
- Ulvestad, Bjarne (1955): Object clauses without ‚daß‘ dependent on negative governing clauses in modern German. *Monatshefte* 47. 329-338.
- Ulvestad, Bjarne (1956): Gliedsätze mit oder ohne ‚daß‘ im modernen Deutschen. *Revue des Langues Vivantes* 22. 203-213.
- Van den Nest, Daan (2010): *Should conditionals be emergent...*: Asyndetic subordination in German and English as a challenge to grammaticalization research. In: Van linden, An, Jean-Christophe Verstraete & Kristin Davidse (Hg.), *Formal Evidence in Grammaticalization Research*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 93-136.
- Verhagen, Arie (2001): Subordination and discourse segmentation revisited, or: Why matrix clauses may be more dependent than complements. In: Sanders, Ted, Joost Schilperoord & Wilbert Spooren (Hg.), *Text Representation. Linguistic and Psycholinguistic Aspects*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 337-357.
- Viesel, Yvonne (2011): *glaubt er, glaub ich, glaub*. Integrierte V1-Parenthesen, Extraktion aus V2-Komplementen, Grammatikalisierung. *Linguistische Berichte* 226. 129-169.
- Vikner, Sten (1995): *Verb Movement and Expletive Subjects in the Germanic Languages*. New York: Oxford University Press.
- Wechsler, Stephen (1991): Verb second and illocutionary force. In: Leffel, Katherine & Denis Bouchard (Hg.), *Views on Phrase Structure*. Dordrecht: Kluwer. 177-191.
- Wegener, Heide (1999): Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu *weil*-Verbzweit. *Deutsche Sprache* 27. 3-26.
- Wegener, Heide (2000): Koordination und Subordination – semantische und pragmatische Unterschiede. In: Lefèvre, Michel (Hg.), *Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik*. Tübingen: Stauffenburg. 33-44.
- Wiklund, Anna-Lena (2009): In search of the force of dependent V2: A note on Swedish. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 83. 27-36.
- Wiklund, Anna-Lena, Kristine Bentzen, Gunnar Hrafn Hrafnbjargarson & Þorbjörg Hróarsdóttir (2009): On the distribution and illocution of V2 in Scandinavian *that*-clauses. *Lingua* 119. 1914-1938.
- Yeh, Ling-hsia (1995): Focus, metalinguistic negation and contrastive negation. *Journal of Chinese Linguistics* 23. 42-75.